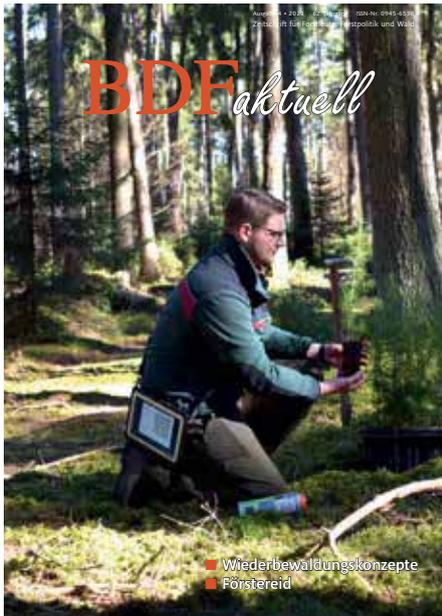


BDF *aktuell*



- **Wiederbewaldungskonzepte**
- **Förstereid**



Wiederbewaldung ist, wie so vieles im Wald, ein Generationenvertrag, denn die nötigen Zeiträume sind enorm. Gerade das macht die richtige Entscheidung aber oft so schwer: Welche Baumarten sollen gepflanzt, welche Veränderungen des Klimas und der Fläche müssen antizipiert werden? Oft kann es sich bei der Entscheidungsfindung lohnen, bereits erfolgte Wiederbewaldungskonzepte zu beobachten. Drei davon stellen wir in dieser Ausgabe des „BDF aktuell“ vor.



Spruch des Monats

Das Gutgemeinte ist heute gemeiner
als der offene Blödsinn.

Botho Strauß

INHALT

Wiederbewaldungskonzepte

Mammutaufgabe Waldanpassung	4
NLF: klimastabile Wiederbewaldung	5
FBG Saar-Hochwald: konsequent naturnah	6
Brilon: klimastabile Nadelholzmischbestände	8
Zeit für Kehrtwende Personalpolitik	10
BioWild-Projekt	12
Deutschland Forstet Auf	13

Förstereid

Holzknecht oder Waldhüter?	16
„Hippokratischer Eid“ für Forstleute?	16

Vertretungen und BDF intern

KWF-Tagung: Mitglieder-Eintrittskarten	18
--	----

Aus den Ländern

Bayern: Kaniber: „... brauchen Zukunftswald!“	20
Hessen: Geschäftszimmer stärken	27
MV: GPR-Wahlen	30
Nds: Kündigung Tarifvertrag Privatforst	31
NRW: BDF NRW digital	32
Sachsen: Matthias Kruner für HPR	37
SH: Tarifverhandlungen für Privatforst	38
Bundesforst: PSA im forstl. Außendienst	40

Freud und Leid

42

IMPRESSUM

Herausgeber: Bund Deutscher Forstleute (BDF), Friedrichstraße 169, 10117 Berlin, Telefon (0 30) 65 700 102, Telefax (0 30) 65 700 104, Info@bdf-online.de – Fachgewerkschaft für Forstbeamte und -beschäftigte im dbb beamtenbund und tarifunion
Verantwortlicher Chefredakteur: Benjamin Kegel, c/o BDF Bundesgeschäftsstelle, redaktion@bdf-online.de
Gesamtherstellung und Vertrieb: Wilke Mediengruppe GmbH, Hamm, ISSN-Nr.: 0945-6538
Bestellanschrift, Anzeigen: Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm, Telefon (0 23 85) 4 62 90-0, Telefax (0 23 85) 7 78 49 89, anzeigen@wilke-mediengruppe.de
Bezugsbedingungen: BDF aktuell erscheint monatlich. Bezugspreis monatlich 2,95 € zuzüglich Porto + Verpackung, für BDF-Mitglieder im Beitrag eingeschlossen. Erscheinungsweise: zum 1. jedes Monats.
Redaktionsschluss: am 1. des Vormonats bei der Redaktion. Bestellungen sind an den Verlag zu richten.
Landesredakteure: Marlene Schmitt (BW), Robert Nörr (By), Uwe Honke (B, BB), Thomas Götz (He), Peter Rabe (MV), Henning Ibold (Nds), Ute Messerschmidt (NRW), Thomas Bublitz (RLP), Sybille Rauchheld (Saar), Wanda Kramer (SN), Astrid Eichler (LSA), Christian Rosenow (SH), Jens Düring (Th), Kathrin Müller-Rees (Bundesforst)
Bildnachweise: Kegel (Titelseite, S. 4), FBG Saar-Hochwald (Borger) (S. 7), Stadforstbetrieb Brilon (S. 8), OekomVerlag, Esther Gonstalla (S. 11), ANW, Wolfgang Pester (S. 12), Mareike Krug (S. 13, 14), Susanne Kornacker (S. 17), Georg Jehle (S. 19), Pia Regnet / StMELF (S. 20), European Union 2020 (S. 22), Wolfgang Weiß, BN-Auftakt (S. 23), Bernd Lauterbach (S. 25), Wolfgang Lorenz (S. 29), Sigrun Brell (S. 29), Ute Messerschmidt (S. 32), Manuel Mauermann (S. 36), Torben Kruner (S. 37), D. Storch (S. 37), Holger Grimm (S. 39), Klaus de la Motte (S. 40), BDF Bundesforst (S. 41), Othmar Kipfer (S. 43)



Das **Kennwort** für den geschützten Internetzugang lautet im April: **foerstereid** Benutzername: **bdf**



Vor wenigen Tagen hat der Deutsche Wetterdienst seine neuesten Analysen veröffentlicht. Die Ergebnisse sind ziemlich ernüchternd: Global steigen die Temperaturen weiter an. Das Ziel des Pariser Klimaabkommens ist nach Einschätzung des DWD kaum noch erreichbar. Aktuell geht die Bundesoberbehörde sogar von einem Temperaturplus bis zum Jahr 2100 von drei bis vier Grad aus!

Schaut man sich die Fakten an, hat auch das Jahr 2020 leider keine Entspannung gebracht. Auch wenn man das Gefühl hatte, und da schließe ich mich selber nicht aus, es sei besser gewesen als die vorhergehenden. Nein, auch das vorige Jahr war wieder deutlich zu trocken und zu warm.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts ist die globale Mitteltemperatur bereits um 1,1 Grad gestiegen. In Deutschland sogar um 1,6 Grad. Sollte der DWD mit seiner Prognose recht haben, dann wird es für unsere Wälder in Zukunft wirklich sehr schwer. Leider können wir auch nicht davon ausgehen, dass das Thema, ähnlich wie bei Orkanen in der Vergangenheit, irgendwann vorbei ist: alles Holz aufgearbeitet und die Kalamitätsflächen wieder aufgeforstet. Vielmehr müssen wir uns an den Gedanken gewöhnen, dass unsere jetzige Generation von Forstleuten und mindestens noch die folgende in ihrer Arbeit vom Klimawandel geprägt sein werden.

Die politischen und gesellschaftlichen Anstrengungen zum Klimaschutz müssen insgesamt deutlich intensiviert werden. Aber auch die Flächenleistung beim Waldumbau. Wobei Zeitdruck im Wald grundsätzlich keine gute Rahmenbedingung ist, denn Wälder sind schwerfällige Systeme. Die hierfür nötige Zeit haben wir aber augenscheinlich nicht mehr. Zur Wahrheit gehört auch, dass in den vergangenen dreißig Jahren wertvolle Zeit verstrichen ist, in der Waldumbau nicht so konsequent umgesetzt wurde, wie es erforderlich gewesen wäre. Und zwar, weil die entsprechenden finanziellen und vor allem personellen Ressourcen schlicht nicht vorhanden waren.

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

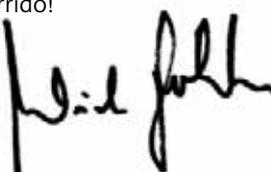
**FORSTWIRTSCHAFT
IN DEUTSCHLAND**
Vorausschauend aus Tradition

Das Thünen-Institut hat es neulich auf den Punkt gebracht: Um die Umgestaltung der Wälder bis zum Jahr 2050 abzuschließen, muss die Waldumbaufläche auf 95.000 ha pro Jahr vervierfacht werden. Dahinter verbirgt sich ein riesiges Arbeitsvolumen.

Die Verantwortlichen für die notwendigen Ressourcen in Politik und den Verwaltungen auf allen Ebenen sprechen bisher noch nicht konkret darüber. Wir Forstleute müssen deshalb umso lauter darüber reden! Mit dem nur noch wenigen forstlichen Personal und den viel zu großen Organisationseinheiten werden wir an dieser gigantischen Herausforderung sonst krachend scheitern!

Es kommt jetzt darauf an, Verantwortung für künftige Generationen zu übernehmen und eben nicht weiter die Enkel zu belasten. In Brandenburg funktioniert das leider weiterhin nicht. Man hat die Zeichen der Zeit noch nicht erkannt oder, viel schlimmer, man verschließt aktiv die Augen davor. Forstminister Axel Vogel will mit seiner Forstreform Waldumbau und Klimawandel angehen. Das ist begrüßenswert. Gleichzeitig sollen aber im Landesbetrieb noch mal rund 150 Stellen abgebaut werden. Man muss nicht unbedingt ein Mathematikgenie sein, um zu erkennen, dass dadurch die Flächenleistung beim Waldumbau nicht steigen, sondern ganz sicher sinken wird. Glaubwürdige Waldpolitik sieht anders aus. Daran wird sich die Politik im Superwahljahr 2021 und darüber hinaus jedoch messen lassen müssen. ■

Horrido!



Ihr
Ulrich Dohle



Mammutaufgabe Waldanpassung



Revierleiter Dominik Reil vom AELF Pfaffenhofen blickt über eine durch den Sturm Sabine zerstörte Waldfläche nahe Schrobenhausen (Bayern).

Vermeehrt auftretende Kalamitäten müssen beim Thema Waldanpassung beachtet werden. Eine große Herausforderung, der Forstleute und Waldbesitzende aber weder mut- noch rat- noch tatenlos gegenüberstehen.

Die Waldklimakrise stellt uns Forstleute und Waldbesitzende vor sehr große Herausforderungen. Die Dimension und der Zeitdruck vor dem Hintergrund des fortschreitenden Klimawandels sind wesentliche bestimmende Faktoren. Dabei geht es einerseits um betriebswirtschaftliche Aspekte, aber im besonderen Maße auch um volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Gesichtspunkte.

Wiederbewaldung

Im Fokus stehen zunächst die Kalamitätsflächen. Diese müssen prioritär wiederbewaldet werden, um die Böden zu schützen und möglichst schnell ein Waldinnenklima wiederherzustellen. Dabei stehen aus dem „waldbaulichen Werkzeugkasten“ verschiedene Konzepte und Verfahren zur Verfügung. Musterlösungen wird es kaum geben – aber es macht, allein schon wegen der Dimensionen, durchaus Sinn, auch über unkonventionelle Lösungen nachzudenken. Entschieden werden muss aber stets auf betrieblicher Ebene und individuell für jede Einzelfläche. Drei verschiedene Konzepte stellen wir in dieser Ausgabe auf den folgenden Seiten vor: das

Wiederbewaldungskonzept der Niedersächsischen Landesforsten (NLF), der FBG Saar-Hochwald und des Briloner Stadtforst.

Waldumbau

Wir hatten schon bei unserem Carlowitz-Plan im Jahr 2019 versucht, die entsprechenden Dimensionen der Wiederbewaldung von Kalamitätsflächen und des notwendigen Waldumbaus zahlenmäßig zu erfassen. Das ist uns in der Rückschau unter Auswertung des verfügbaren Datenmaterials offenbar recht gut gelungen, denn Prof. Dr. Andreas Bolte vom Thünen-Institut für Waldökosysteme kommt mit seinen Co-Autoren in einem Beitrag „Zukunftsaufgabe Waldanpassung“ in AZ-DerWald zu sehr ähnlichen Ergebnissen. Sein Fazit: Die Waldumbaufläche zur Anpassung der Wälder müsste auf 95.000 ha jährlich vervierfacht werden, um die Umgestaltung der Wälder bis 2050 abzuschließen. Das geht nach Einschätzung des BDF allerdings nicht ohne eine Kehrtwende in der Personalpolitik! ■

Ulrich Dohle

Klimastabile Wiederbewaldung mit differenziertem Vorgehen

Die Niedersächsischen Landesforsten (NLF) sind seit 2018 massiv von Waldschäden betroffen, die aus den Abfolgen des Sturms Friederike, der nachfolgenden sehr trockenen und warmen Witterungsperioden und der anhaltenden Borkenkäfergradation resultieren. Der Schwerpunkt der Schäden liegt in den südlichen Landesteilen im Harz, im Solling und im Weser- und Leinebergland und betrifft dabei auch Buchenbestände in nennenswertem Umfang. Vor einer bevorstehenden zweiten Luftbildbefliegung in den kommenden Wochen wird inzwischen von ca. 20.000 ha überwiegend freier Schadfläche sowie mindestens 5.000 ha mit stehendem Totholz (Dürrständern) ausgegangen.

Für diese erschwerten Bedingungen waren waldbauliche und betriebliche Konzepte zu entwickeln, mit denen aus den geschädigten Waldflächen die Entwicklung zu klimastabilen und resilienten Mischwäldern eingeleitet wird. Wichtige Ankerpunkte dafür sind die in den 80er-Jahren begonnenen und mit dem LÖWE-Programm seit 1991 konsequent fortgeführten Voranbauten. Auch wenn diese heute oft abgedeckt sind, stellen sie doch wesentliche Potenziale für die weitere Entwicklung zu gemischten Wäldern dar.

Ziele und Konzeption

In einer fachlich breit aufgestellten Arbeitsgruppe, u. a. mit Beteiligung aller Hauptschadforstämter und der NW-FVA, wurde ein Konzept zum differenzierten Vorgehen erarbeitet. Dies baut auf den Grundsätzen des LÖWE-Programms auf, von dessen 13 Grundsätzen in dieser Lage der Bodenschutz, die standortgemäße Baumartenwahl, die Förderung der Naturverjüngung sowie der Erhalt von Strukturen und Habitatbäumen besondere Bedeutung erlangen. Die Entscheidung für Wald-Entwicklungstypen (WET) und damit die Baumartenwahl erfolgt konsequent auf Basis der Standortkartierung, die ergänzt wurde um die lokale Standortwasserbilanz. Damit wird das aus Klimaprojektionen abgeleitete Trockenstressrisiko berücksichtigt (Klimaangepasste Baumartenwahl; NW-FVA und NLF, 2019). Insgesamt soll das Baumartenspektrum mit einer Mischung aus Pionier-, Intermediär- und Schlusswaldbaumarten deutlich erweitert werden. Mit einer zusätzlichen Vielfältigkeit an Strukturen, Bewirtschaftungsvarianten und insbesondere auch genetischer Vielfalt ist zudem die Steigerung der Resilienz das Ziel. Priorität hat dabei, dass die verschiedenen

standortsgemäßen Baumarten aus ihren Flächen und Teilflächen heraus ein stabiles Grundgerüst bilden, woraus sie später sicher verjüngungsfähig werden. Diese zukünftigen Verjüngungspotenziale gilt es zu entwickeln. Kurzzeitige, innigste Mischungen, die sich ggf. wieder entmischen, werden dem Ziel der mittel- bis langfristigen Entwicklung hingegen nicht gerecht.

Umsetzung

Ein wichtiger Baustein ist, v. a. nach den Erfahrungen von Kyrill nach 2007, die Integration von Naturverjüngung. Dies erfordert Geduld. So wurde als Eckwert festgelegt, dass auf Schadflächen von 2 Hektar und kleiner investive Maßnahmen vorerst unterbleiben, sofern das Verjüngungspotenzial für standortgemäße Baumarten in der Umgebung vorhanden ist. Unter Berücksichtigung der hohen Fichtenanteile in weiten Bereichen des Harzes und Sollings wurde als generelle Orientierung ein Anteil



Steingaesser

Seit 200 Jahren im Dienste der Forstwirtschaft
Höchste Qualität bei Forstpflanzen und Waldsamen




- Forstpflanzen
- gebietsheimische Sträucher
- Topfpflanzen
- Einzelschutz
- Zaunbau
- maschinelle und manuelle Pflanzverfahren
- Pflege
- Zertifizierung
- Lohnanzucht
- Beerntungen

G. J. Steingaesser & Comp. Forstservice GmbH

Fabrikstraße 15 · 63897 Miltenberg/Main
Telefon 09371/506-0 · Telefax 09371/506-150

Hahnbrunnerhof · 67659 Kaiserslautern
Telefon 0631/70974 · Telefax 0631/76886
info@steingaesser.de · www.steingaesser.de







von einem Drittel in jeder Flächeneinheit für Naturverjüngung festgelegt. Je nach Potenzial soll dies insbesondere auch Ränder aller Art sowie Sonderstandorte wie Kuppen, Rinnen o. Ä. einschließen. Damit wird es zwangsläufig auch wieder Fichtenverjüngungsanteile geben, die aber ergänzt oder auch überpflanzt werden und zunächst wichtig für die Boden- und Nährstoffsicherung, Windruhe, Strukturierung und auch Stabilisierung sein können. Entscheidend ist, dass auf den Flächen vielfältigere Potenziale für die weitere Entwicklung etabliert werden. Deshalb sollen auch für bisher fehlende, aber wichtige Misch- und Begleitbaumarten gezielt Initiale begründet werden. Insgesamt sollen gerade die größeren Schadflächen so gestaltet werden, dass standortsabhängig mehrere WET begründet werden. Diese bestehen dann aus:

- einem Grundgerüst aus standortgemäßen Hauptbaumarten der WET,
- integrierter Voraus- und Naturverjüngung auf der Fläche sowie
- eingebundenen Voranbauten (oft abgedeckt),
- Initialen früh fruktifizierender und verbreitungstarker Mischbaumarten,
- gruppen- bis horstweisem Mitbau von Mischbaumarten sowie
- begleitenden Sukzessionsflächen (ggf. mit Baumarten ergänzt) und Waldrändern.

Herausforderungen

Trotz der klaren ökologischen Vorteile gegenüber Freiflächen stellen die Bestände mit Dürrständern eine große betriebliche Herausforderung dar. Die NLF haben in der Käferbekämpfung über die Jahre lageangepasst und damit v. a. differenziert agiert. Folglich blieben auch größere Bereiche unbearbeitet. Die dort belassenen abgestorbenen Bestände oder Bestandesteile bergen nun Chancen und Risiken gleichermaßen. So sollen sie gezielt genutzt

werden, um darunter oder im Seitenschatten insbesondere Buche und Bergahorn noch zu etablieren, auch wenn perspektivisch zunächst keine Pflege möglich sein wird. Außerdem ist ein Saatprogramm mit Weißtanne angelaufen, wobei gezielt auf die bald zu erwartenden Kronenabbrüche gesetzt wird, um den Wildverbiss zu verringern. In große abgestorbene Komplexe werden außerdem (neben jagdlichen Erschließungen) standortabhängige Mosaikgefälle, in denen Totholz auch z. T. verbleibt. Dort sollen lichtbedürftigere und pflegenotwendigere Baumartenanteile begründet werden. Unbestritten ist jedoch, dass die Dürrständer neben der Verkehrssicherung v. a. eine große Herausforderung unter Arbeitsschutzgesichtspunkten darstellen. Hier tickt die Uhr und es sind die Flächen, wo Initiale gebracht werden, zu priorisieren und zügig anzugehen. Mit einer maschinengestützten Saat hingegen kann das Zeitfenster etwas länger aufgehalten werden.

Ausblick

Es bleibt zu hoffen, dass die katastrophalen flächenhaften Großschäden in absehbarer Zeit zum Stoppen gebracht werden können. Bei allem Elend dieser Schäden bietet sich allerdings auch die Chance, deutlich umfangreicher und extrem beschleunigt vielfältige Impulse für die weitere Entwicklung zu dann risikoärmeren Mischwäldern zu setzen. Diese Chance sollte in differenzierter Beurteilung der Flächen und in angepasster Mischung aus Naturverjüngung und künstlicher Bestandesbegründung genutzt werden. Dafür haben wir ein vielfältiges Portfolio an Maßnahmen und Möglichkeiten. Die Natur hingegen kann nur mit dem arbeiten, was schon da oder in der Nähe ist. ■

*Dr. Hans-Martin Hauskeller
Leiter Abteilung Wald und Umwelt
Niedersächsische Landesforsten*

Wiederbewaldung durch FBG Saar-Hochwald

Naturnah ist nicht alles, wenn es im Wald geschieht

Die Forstbetriebsgemeinschaft Saar-Hochwald (FBG) setzt seit ihrer Gründung im Jahr 1989 in der Beratung der Mitgliedsbetriebe auf die Prinzipien einer konsequent naturnahen Waldbewirtschaftung. Wir haben ganz früh Abstand davon genommen, den zwischenzeitlich inflationär genutzten Begriff „naturnah“ als Worthülse zu miss-

brauchen, sondern es vorgezogen, ihn konsequent in Handeln umzusetzen.

Naturnah bedeutet natürlich, sich weitestgehend an natürliche Prozesse im Wald anzulehnen und die Natur das machen zu lassen, was sie nun einmal besser kann als der Mensch. Seit 300 Millionen Jah-

ren kommen Wälder sehr gut ohne den Menschen klar. Das Steuern durch unsere Waldeigentümer oder Treuhänder des Waldes (Waldhüter = Förster) bedeutet einen Wimpernschlag in der Waldgeschichte. Dieser Wimpernschlag hat aber großflächig dazu geführt, dass Wälder zu Forsten wurden, so auch auf den Mitgliedsflächen unserer Forstbetriebsgemeinschaft. So ist es auch dazu gekommen, dass wir regelmäßig zu „Katastrophenverwaltern“ der Forste geworden sind. Ein Großteil unseres ehrenamtlichen Engagements besteht darin, unsere Mitglieder bei der Bewältigung der regelmäßigen Störungen (abiotische und biotische Ereignisse) in ihren Forsten zu beraten und zu begleiten.

Unser Waldbetreuungspersonal sieht seine Aufgabe darin, unseren Mitgliedsbetrieben Vorschläge zu unterbreiten, wie die meist artenarmen, strukturschwachen und labilen Forste in artenreiche und strukturreiche Mischwälder überführt werden können. Die auch im Saarland existierenden untragbaren jagdlichen Rahmenbedingungen, die die Arbeit unserer Waldbesitzer erschweren oder zerstören, wären einen Extrabeitrag wert.

Natürlich bedeuten die massiven, durch Wetterextreme verursachten Schäden in den Fichtenforsten (die Douglasie zeigt auch erste Krankheitsbilder) eine Zäsur bisheriger Waldbaukonzepte. Die Auslesedurchforstung mit dem flächigen Öffnen des Kronendaches, um die Ausleseebäume zu begünstigen, kommt, wenn sich die Temperaturextreme häufen, ebenso an ihre Grenzen wie Praktiken, die wir ohnehin ablehnen. Dazu gehören der (durch sehr viele Mitgliedsbetriebe untersagte) Großmaschineninsatz mit intensivem Aufschluss des Waldgefüges (engmaschiges Netz an breiten Rückegassen), die flächige Beseitigung von durch Borkenkäfer geschädigten Fichtenforsten und die Flächenräumung. Leider wird diese Praxis im Saarland sogar über Zuschüsse gefördert, obwohl der saarländische Forstminister noch im letzten Jahr empfohlen hat, abgestorbene Fichtenwälder ungenutzt zu belassen. Natürlich unterstützen wir diese Empfehlung vielerorts, da sie nicht nur waldökologisch, sondern auch betriebswirtschaftlich sinnvoll ist.

Naturnahe Waldwirtschaft kennt diese flächigen Eingriffe, also Kahlschläge mit Entnahme der Biomasse (Äste/Kronen) nicht. Schon gar nicht nach großflächigen Störungen (Sturmwürfen), ja selbst bei Waldbränden bleibt der nicht flüchtige Teil der Biomasse auf der Fläche und unterstützt die neue Waldgeneration beim Neustart. Deshalb war es für uns wichtig, uns schon sehr früh kundig zu machen, wie die Natur mit solchen flächigen Störungen umgeht. Die Besuche in Nationalparks – nicht nur des Bayerischen Waldes – oder konsequent naturnah bewirtschafteter Waldbesitze haben uns gezeigt, dass hier die Kombination zwischen natürlichen Entwicklungen und dem dezenten Steuern durch



den Waldbesitzer das für uns erfolgversprechendste Modell ist. Geringe Kosten, Schonung der Böden, Förderung des Mikroklimas und der Biodiversität, „natürliche Düngung“ der Böden etc. sind doch Dinge, die wir eigentlich alle kennen sollten.

Überführungsstrategie unter Totbaumschirm

Insofern beraten wir unsere Mitglieder auf unserer Mitgliedsfläche von rund 4.000 Hektar dahingehend, alles zu tun – nur eines nicht: zu meinen, man könnte der Natur den Stempel aufdrücken und mit harten Verfahren die Natur beherrschen. So initiieren wir in vielen unserer Mitgliedsbetriebe die Naturverjüngung unter Totbaumschirm und ergänzen diese wo erforderlich sehr extensiv mit heimischen Mischbaumarten. Wenn diese in der Verjüngung ausbleiben, unterpflanzen wir die Totbaumschirme mit und ohne Waldschutzzäune mit Baumschulware oder mit Wildlingen oder führen Saaten (vorzugsweise Laubstreusaaten).

In sehr vielen unserer Mitgliedsbetriebe zeigen die Waldbilder den Erfolg unserer langjährigen Bemühungen. Wie unsere Wälder mit der unsicheren Waldzukunft zurecht kommen, wissen wir nicht. Deswegen gibt es von uns keine einfachen Rezepte bis auf eines: Arbeiten mit und nicht gegen die Natur!

Infos zu unseren Waldprogrammen, z. B. „Waldkodex“, „Waldvitalisierungsprogramm“, „Mehr Natur – gesünderer Wald – mehr Ertrag“, „Klimawaldprogramm“, „Borkenkäfer, was nun?“, „Info zur Verkehrssicherungspflicht“ und vieles mehr auf www.fbg-saarland.de. ■

*Klaus Borger
Dipl.-FoWi, Ass. d. F.
Staatssekretär a. D.
Vorsitzender der Forstbetriebsgemeinschaft
Saar-Hochwald w. V.*

Ziel: *klimastabile* Nadelholzmischbestände



Entwaldete ehemalige
Fichtenhänge über
Brilon

Der Briloner Stadtwald ist mit 7.750 ha Wald der größte kommunale Waldbesitz Deutschlands. Er liegt am östlichen Rand des Sauerlandes in Höhenlagen zwischen 400 bis 800 Metern Meereshöhe. Die Baumartenzusammensetzung ist mit 55 % Fichte, 28 % Buche, 6 % Douglasie/Lärche, 5 % Eiche und 6 % sonst. Laubholz typisch für das Sauerland; der Jahreseinschlag liegt – in „normalen“ Jahren – bei 50.000 fm, davon 75 % Fichte.

Die trockenen und heißen Jahre 2018 bis 2020 mit der zudem noch ungünstigen Wasserverfügbarkeit in der Vegetationsperiode setzten dem Stadtwald außerordentlich zu. Fünf schwere Orkantiefs in Folge verursachten in den letzten drei Jahren einen Schaden von 60.000 fm Windwurf- und Bruchholz. Das hohe Angebot an Brutmaterial, verbunden mit der trocken-heißen Witterung, führte im Stadtwald zu der schwersten Borkenkäferkalamität seit dem Zweiten Weltkrieg. Mehr als 455.000 fm fielen dem Rindenbrüter zum Opfer. Aktuell blicken wir auf eine Kalamitätsfläche von über 1.600 ha. Wir rechnen in den nächsten Jahren mit einem Verjüngungs- und Umbaupotenzial von mehr als 3.000 ha.

Gesellschaftlicher Diskurs

Der Briloner Stadtrat hat 2015 neben den sozialen und ökologischen Leistungen des Waldes die wirtschaftliche Bedeutung hervorgehoben und daher als waldbauliches Ziel definiert: „Aufbau eines zu-

kunftsfähigen, standortgerechten, naturnahen, vitalen, stabilen und ökonomisch ertragreichen sowie ökologisch gesunden, vielfältig strukturierten Dauermischwaldbestandes, der im Wandel des Klimas geringe Anfälligkeit gegenüber biotischen und abiotischen Gefährdungen aufweist. Dazu gehören auch die Fichte, die Lärche, die Douglasie und zukünftig vielleicht auch die Libanonzedern.“

Durch die Kalamitäten der vergangenen Jahre wuchs das Interesse der BürgerInnen an den waldbaulichen Konzepten. Daher hat das Stadtforstamt gemeinsam mit dem Stadtrat einen breiten Diskussionsprozess mit verschiedenen Anspruchsgruppen an den Kommunalwald angeschoben. Vor allem die Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger ist dabei wichtig, dies erfolgt in diversen Beteiligungsformaten wie Befragungen, Diskussionsrunden, Exkursionen und dem von uns 2020 gegründeten „Runden Tisch Borkenkäfer“. Möglicherweise wird ein Resultat dieses völlig ergebnisoffenen Diskussionsprozesses sein, dass die erwerbswirtschaftliche Komponente des Forstbetriebes an Bedeutung verliert und die Gemeinwohlleistungen Erholung, Biodiversität u. Ä. eine größere Rolle spielen werden.

Waldbauliches Ziel

Grundsätzlich wird die Bewirtschaftung des Briloner Stadtwaldes so effizient wie möglich unter Ausnutzung der biologischen Automaten mit einer dauer-

haften Bewaldung durchgeführt. Eingriffe erfolgen frühzeitig und schonend, jeweils angepasst an die Örtlichkeit, Bestandssituation und die sozioökonomische Bewertung.

Das waldbauliche und betriebswirtschaftliche Ziel sind ertragreiche, standortgerechte, stabile horizontal und vertikal strukturierte und risikoarme Bestände mit Waldrandgestaltung (Waldaußen- und -innenränder). Geplant sind sie je nach Ausgangslage und Bewertung des Forstbetriebes möglichst als Nadel-Laubholz-Mischbestände in gleich- oder verschiedenartigen Mischungsformen und -einheiten, in denen Hölzer einer breiten Produktpalette in hoher Qualität heranwachsen. Die Buche soll mit 20- bis 40%igem Mischungsanteil als ökologische Komponente beteiligt werden, um ein ausgeglichenes Bestandsinnenklima zu schaffen und die Standortqualität dauerhaft zu erhöhen.

Je nach Standort werden u. a. Buche, Eiche, Baumhassel, Douglasie, Lärche, Libanonzeder und Küstentanne sowie andere Baumarten und/oder Edellaubhölzer mit in das Betriebsziel integriert. Baumarten mit niedriger Umtriebszeit, Weichlaubhölzer sowie seltene Baum- und Straucharten werden in die Bestandsbehandlung mit einbezogen. Infolge der extremen Trockenjahre 2018 bis 2020 wird bei der Wiederbewaldung der Kalamitätsflächen verstärkt auf die trockenresistenten Waldbautypen des ertragreichen Nadel-Laub-Mischwaldes gesetzt (z. B. Douglasie, Küstentanne, Lärche, Buche, Douglasie, Kiefer, Mammutbaum, Buche und Eiche). Diese bilden auch den Planungsschwerpunkt 2021: Aufforstung der Kalamitätsflächen je nach Standortausprägung mit trockenresistenten nadelholzdominierten Mischbeständen aus ca. 80 % Douglasie, Lärche, Küstentanne, Fichte und Schwarzwaldhöhenkiefer sowie 20 bis 40 % Buche. Hinzu kommen Waldentwicklungstypen der Trauben- und Stieleiche.

Bestandesbegründung – mit Fichte?

Aufgrund des weiterhin hohen Ausfallrisikos der Fichte wird diese künftig keine größere waldbauliche Rolle mehr spielen können, dennoch kann sie auf tiefgründigen, gut wasserversorgten Standorten mit hohen nFK-Werten als Mischbaumart verwendet werden. Bei auflaufender Naturverjüngung wird die Standortgerechtigkeit überprüft und in der Jungwuchs- und Jungbestandspflege ggf. selektiv freigestellt, wobei ein dauerhafter Kronenschluss vermieden wird.

Aufgrund des großen Arbeitsvolumens werden die Flächen priorisiert: Zunächst werden Flächen mit großer Verkräutungsgefahr verjüngt, dabei zunächst stadtnahe, nährstoffreiche Standorte vor stadtfernen und nährstoffarmen Standorten berücksichtigt,

zudem auch erosionsgefährdete Steilhänge. Erst danach werden die Flächen in den Blick genommen, die nur wenig Verkräutung erwarten lassen, hier wird bewusst auf Vorwaldbildung und Naturverjüngung und Sukzession gesetzt.

Bei beiden Varianten gilt grundsätzlich der Verzicht auf teure Flächenräumung, es werden nur extensiv und initial Zielbaumarten (außer Vorwald für Buche) gepflanzt, die Mischung ist mindestens gruppen- bis horstweise. Naturverjüngung, Samenbäume und Weichlaubhölzer werden auf den Flächen belassen und übernommen. Wegetrassen und Waldaußenränder werden auf 10 m nicht bepflanzt, sondern gestaltet, die jagdliche Infrastruktur sowie die Holzlagerplätze von Anfang an mitgedacht.

Die Mannschaft zählt

Für die Wiederbewaldung des Stadtwaldes gilt es, unter der Beachtung einer raumzeitlichen Dynamik für jeden einzelnen Standort eine Schnittmenge zwischen Ökologie, Ökonomie und sozialen Ansprüchen (Erholungswald) zu finden. Bisher ist es das Ziel, auch künftig Deckungsbeiträge auf der Grundlage eines stabilen, zukunftsfähigen, standortgerechten Mischbestandes zu erwirtschaften und das Waldvermögen als Eigenkapital der Stadt Brilon durch standortgerechte nadelholzdominierte Mischbestände aufzuwerten.

Wir nehmen in Brilon die waldbaulichen Herausforderungen des Klimawandel gerne an und suchen einen Ausgleich zwischen verschiedenen Leistungen unseres Stadtwaldes. Diese großartige Aufgabe kann jedoch nur mit einem starken Team gelingen. Daher benötigen wir zukünftig junge, gut ausgebildete Forstfrauen und Forstmänner, die unseren Wald für unsere Bürgerinnen und Bürger in die Zukunft begleiten. ■

*Dr. Gerrit Friedrich Bub
Amtsleiter des Stadtforstes Brilon*

JAGDMUNITION MIT BLEIFREIEN GESCHOSSEN

- in allen gängigen Kalibern erhältlich
- mit Reichenberg-HDB-Kupferjagdgeschossen
- verschiedene Geschosstypen-Konstruktionen
- Spitzenqualität, mit absoluter Präzision
- ein Optimum an Leistung und Ballistik

erhältlich bei:

Skadi Munitionstechnik
Stifterstraße 13 · 92439 Bodenwöhr
Tel: 09434-902989 · Fax: 09434-902997
E-Mail: info@skadi-waffen.de · Internet: www.skadi-waffen.de

Waldklimakrise:

Höchste Zeit für eine Kehrtwende in der Personalpolitik!

Die Forstwirtschaft in Deutschland steht vor gewaltigen Herausforderungen: Der Klimawandel ist mit voller Wucht in unseren Wäldern angekommen. Das erfordert teils neue Lösungen im Umgang mit unseren Wäldern. Eine Transformation in eine post-fossile Wirtschaft wird ohne die nachhaltige und naturverträgliche Erzeugung des nachwachsenden Naturprodukts Holz kaum auskommen. Gleichzeitig werden Aspekte des Walderhalts und der ökosystemaren Waldfunktionen und damit der Daseinsvorsorge an Bedeutung gewinnen. Für all das ist eine Voraussetzung: eine Kehrtwende in der Personalpolitik bei Forstbetrieben und -verwaltungen!

Kein „Weiter so“

Hinsichtlich der Waldbehandlung braucht es tragfähige Konzepte auf wissenschaftlichen Grundlagen, wie wir zukünftig mit unseren Wäldern umgehen und was wir diesen noch zumuten können. Ein „Weiter so“ scheint jedenfalls keine zukunftsfähige Lösung zu sein. Was ist vordringlich zu tun: Bisher 300.000 Hektar – Tendenz stark steigend – müssen durch Naturverjüngung und ergänzende Pflanzungen wieder bewaldet und anschließend zielgerichtet gepflegt werden. Die noch viel größere Herausforderung sind die rund 3 Millionen Hektar naturferner Nadelholzreinbestände, etwa 25 % der Gesamtwaldfläche, die aus ökonomischen und ökologischen Gründen in einem überschaubaren Zeitraum zu laubholzreichen Mischwäldern entwickelt werden müssen – nun getrieben durch den Klimawandel. Gelingen kann dies durch aktiven Waldumbau und durch ein zielgerichtetes waldfreundliches Jagdmanagement. Dahinter verbirgt sich ein riesiges Arbeitsvolumen. Darüber redet von den betrieblich und politisch Verantwortlichen für die notwendigen Ressourcen bisher leider noch niemand. Der BDF dafür umso lauter! Mit dem bisherigen Personalkörper in der Forstwirtschaft und den aktuellen Strukturen mit flächenmäßig völlig überzogenen Organisationseinheiten werden wir diese gigantische Herausforderung nicht erfolgreich meistern, sondern krachend scheitern!

Standortbestimmung

In den öffentlichen Forstbetrieben und -verwaltungen sind seit 1990 etwa 60 % des Forstpersonals abgebaut worden. Allein zwischen 2011 und 2020 sind in der deutschen Forstwirtschaft noch einmal

25.000 und damit ein Viertel der bestehenden Vollzeitarbeitsplätze verloren gegangen. Dies fehlt an allen Ecken und Kanten.

Aus berufsständischer Sicht bestehen gravierende Schwachstellen in einer Analyse und Perspektive der personellen Ressourcen zur Umsetzung entsprechender politischer, gesellschaftlicher oder eigentumsorientierter Handlungsvorgaben im Bereich des Walderhalts und der Forstwirtschaft. Es gibt in Deutschland keinen strategischen Abgleich zwischen vorhandener Arbeitskapazität und bestehendem bzw. erwartetem Arbeitsvolumen. Sogar auf betrieblicher Ebene ist dieses Modell offenbar leider stark aus der Mode gekommen. Das ist hinsichtlich der großen Herausforderungen und erst recht vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung mehr als fatal.

Eine zukunftsfähige Forstwirtschaft braucht qualifizierte eigene Fachkräfte und Dienstleister. Zur dauerhaften Sicherung der komplexen Leistungsfähigkeit des Waldes darf eine Mindestpräsenz gut ausgebildeter Fachkräfte nicht unterschritten werden – ist sie aber bereits jetzt. Die Quittung für diese Fehlentwicklung gibt es nun spätestens seit Anfang 2018. Und es kann niemand auf ein schnelles Ende dieser „Payback Time“ hoffen. Die Herausforderungen des Klimawandels sind für die Forstwirtschaft eine Generationenaufgabe. Der Wissenschaftliche Beirat für Waldpolitik gibt in seinem sehr empfehlenswerten Eckpunktepapier zur Waldstrategie 2050 vom Februar 2020 wichtige Impulse zum geschilderten Themenkomplex.

Demografischer Wandel

Allerdings fehlen wichtige sozioökonomische Erkenntnisse zur Lage der Branche. Hier besteht dringender Forschungsbedarf. Insbesondere vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung als weiterer großer und gegenläufiger Herausforderung. Zur sachgerechten Politikberatung hinsichtlich des Beschäftigungssektors in der Forstwirtschaft benötigen wir dringend eine umfassende Analyse und Bewertung sozioökonomischer Faktoren sowie der sektoralen, regionalen, funktionalen Beschäftigungsstrukturen und sonstiger Gliederungsmerkmale (Geschlecht, Alter, selbstständige/unselbstständige Beschäftigung, berufliche Qualifikation, Vollzeit/Teilzeit ...).

Die Forstwirtschaft kann hier von anderen Branchen lernen: In der Gesundheitswirtschaft und im Bildungswesen existieren zum Beispiel bereits Schlüsselzahlen für die Betreuung und es gibt dort übergreifend abgestimmte Konzepte zur Bewältigung der Zukunftsaufgaben und der demografischen Entwicklung auf wissenschaftlicher Grundlage. Zumindest zum Geschäftsfeld der forstlichen Beratung und Betreuung im Privatwald gibt es seit Ende 2020 ein Verbundvorhaben der FNR zur Analyse des Status quo. Erste Ergebnisse sind allerdings erst in drei Jahre zu erwarten.

Wissenstransfer

Zum Themenkomplex gehört auch das Management des Wissenstransfers. Wegen der in der Vergangenheit wellenartigen Personalpolitik kommt es häufig zum sehr kurzfristigen Personalwechsel ganzer Organisationseinheiten. Hier gibt es leider nur selten

ausgereifte betriebliche Konzepte. Eigentlich vermeidbare Wissensverluste, die man sich keinesfalls leisten dürfte, sind vorprogrammiert. Die Digitalisierung, die dritte große und zeitgleiche Herausforderung, die vielfach leider auch erst am Anfang steht, kann leider nur wenig zur Kompensation beitragen. Digitalisierung nützt auch nichts, wenn die bisherigen analogen Prozesse schlecht sind und diese dann eins zu eins in die digitale Welt transferiert werden. Zunächst müssen die Abläufe verbessert werden. Leider wird die Digitalisierung in erster Linie als Instrument des Personalabbaus gesehen. Vielmehr sollte diese aber als Hilfsmittel verstanden werden, um – dort, wo möglich und sinnvoll – Prozesse zu standardisieren und wieder mehr Zeit für andere, wichtige Dinge, nämlich die Waldpflege, den Schutz der Naturgüter und die Daseinsvorsorge für die Bürgerinnen und Bürger, zu haben. ■

UD

Buchtipps

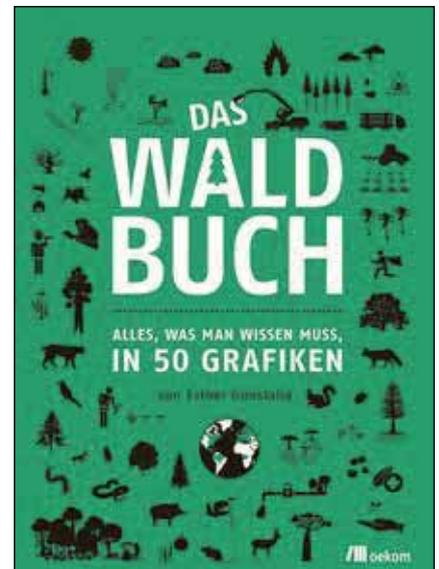
Das Waldbuch

„In diesem Buch gibt es fast so viel zu entdecken wie in einem richtigen Wald!“, sagt Christian Ammer, Professor für Waldbau und Waldökologie. Und tatsächlich kann man mit dem Werk von Esther Gonstalla aus zahlreichen Blickwinkeln in die Wälder dieser Erde eintauchen. Der Grafikerin und Buchgestalterin gelingt es – in Auseinandersetzung und im Austausch mit WissenschaftlerInnen und WaldexpertInnen –, komplexe Themen allgemein verständlich zu visualisieren. Die Profession der Autorin merkt man auch gleich bei der Betrachtung des Covers und dem ersten Blättern. Haptisch und optisch ist das Buch sehr ansprechend.

In fünf sehr übersichtlichen Kapiteln – Ökosystem Wald, Wald und Klima, Wald und Mensch, Wälder in Gefahr sowie Waldschutz – führt Gonstalla die LeserInnen in den Wald ein. Dabei erhält man von Seite zu Seite ein größeres Verständnis für dieses faszinierende Ökosystem. Bemerkenswert ist, dass nicht nur die Ökologie im Fokus steht, sondern der gesamte Kosmos um den Wald. Also auch die Rolle des Menschen, der im Wald arbeitet, vom Wald lebt oder von ihm profitiert – Stichwort „Wald und Gesundheit“. Wälder in Schutzgebieten spielen eine Rolle und Wälder in Städten. Dabei sind die Darstellungen und Informationen nicht nur auf Deutschland beschränkt, sondern geben Einblick in Wälder weltweit.

Wenn die Leserschaft dann angesteckt wurde mit dem Waldvirus, wird die Gefährdung des Waldes thematisiert. Wieder durchaus kurz und prägnant, aber dennoch umfassend und vor allem sehr eindrücklich. Gonstalla schließt dann versöhnlich mit Möglichkeiten, unsere Wälder zu retten. Dabei geht es nicht um platte und einfache Lösungen. „Nachhaltige Forstwirtschaft“ ist z. B. eine davon. Sowohl für Forstleute als auch für Nichtwaldmenschen ist dieses Buch eine Bereicherung. Für jeden Walderklärer und jede Baumexpertin auch ein guter Fundus, wenn man einfach verständliche Antworten sucht. Die umfangreichen Quellenangaben und die Liste der beratenden WissenschaftlerInnen schaffen zusätzliches Vertrauen. Von Esther Gonstalla sind bereits „Das Klimabuch“ und „Das Ozeanbuch“ im oekom Verlag erschienen. ■

Esther Gonstalla, Das Waldbuch. Alles, was man wissen muss, in 50 Grafiken, oekom Verlag, München, ISBN: 978-3-96238-211-7, Hardcover, 128 Seiten, 24,00 Euro, auch als E-Book erhältlich



Jagdregime und -ausübung sind gefragt

BioWild-Projekt für klimastabile Wälder



So sieht das Ziel aus – ein klimastabiler, zukunftsfähiger Mischwald.

Im Rahmen des BioWild-Projektes sollen die Folgen eines veränderten Schalenwildmanagements auf die Vegetationsentwicklung in bewirtschafteten Wäldern in einem Zeitraum von insgesamt sechs Jahren untersucht werden. Die in der Fläche verantwortlichen Waldbesitzer und Jagdausübungsberechtigten sollen objektive Grundlagen erhalten, an denen sie ihre waldbauliche Zielsetzung formulieren und ausrichten können. Durch das Projekt wird ein besseres besitzarten- und jagdrevierübergreifendes Miteinander der Verantwortlichen angestrebt.

Das leider vielerorts fehlende Gleichgewicht zwischen einer natürlichen oder naturnahen Waldverjüngung und den oft nicht habitatangepassten Schalenwildbeständen ist insbesondere mit der verbandlichen Jägerschaft ein oft emotional diskutiertes Thema. Daher ist es mir besonders wichtig, dass wir im Rahmen des BioWild-Projektes z. B. mit Vegetationsgutachten und Einbeziehung forstlicher Rahmenbedingungen sachliche Beurteilungsgrundlagen anbieten. Jetzt muss es noch gelingen, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen eine zukunftsfähige Waldentwicklung konsequent einfordern und Waldbesitzer und Jäger einen Weg zu gemeinsamer Verantwortung für Wald mit Wild finden (wollen). Ein jährlicher gemeinsamer Waldbegang mit protokollierten Maßnahmen wäre ein erster Schritt.

Zwischenergebnisse nach drei Aufnahmeperioden

An der Universität Göttingen ergaben die Auswertungen der Vegetationsaufnahmen von 2016 bis 2018 folgende Zusammenhänge:

- Außerhalb der Gatter ist ein hoher Biomassenverlust erkennbar, während innerhalb der Weisergatter der Biomassenzuwachs mehr als doppelt so hoch ist.
- Innerhalb der geschützten Weisergatter ist die Baumartenzahl 2,5-fach höher als auf der Freifläche.
- Die Individuenzahl im Gatter ist 6,5-fach höher als außerhalb der Gatter.
- Außerhalb der Weisergatter wird eine deutliche Entmischung der Baumarten erkennbar.
- Im Zaun gibt es signifikant höhere Keimlingszahlen als außerhalb der Weisergatter.
- Außerhalb des Zaunes gibt es mehr krautige Arten als innerhalb der Weisergatter. Diese höhere Diversität erklärt sich durch das Wühlverhalten des Schwarzwildes und das höhere Lichtangebot auf den ungegatterten Flächen, weil die holzige Naturverjüngung fehlt. In Folge siedeln sich Pioniergehölze und lichtbedürftige Pflanzen eher an.

Aussagen der Technischen Universitäten Dresden und München

An der Technischen Universität Dresden wurden neben den Deckungsaufnahmen, den umfangreichen Fotodokumentationen und dem Laserscanning der Weisergatterumgebung die drei Jagdregime (geringe Erlegung, maximale Erlegung, Intervalljagd) untersucht und bewertet.

In der Jägerschaft wird das Intervalljagdmodell positiv gesehen und nachgefragt. Der frühere Erlegungszeitpunkt mit Beginn am 1. April ermöglicht unter anderem 20 % höhere Erlegungszahlen, obwohl die reelle Jagdzeit durch zwei totale Jagdruhezeiten um vier bis fünf Monate in ihrer Gesamtheit verkürzt ist.

Da Aussagen der Technischen Universität München erst am Ende des Beobachtungszeitraumes möglich sind, soll an dieser Stelle lediglich darauf hingewiesen werden, dass alle bisher erhobenen Daten bestätigen, dass

- Biodiverse – also baumartenreiche – Waldbestände erfolgreicher im Umbau zu klimaresilienten Waldbeständen sind als artenarme Forste,
- Schalenwild den erfolgreichen Waldumbau zum Klimawald durch Entmischung erheblich beeinträchtigt.

Nach Auswertung aller Daten wird es von der Technischen Universität München Aussagen über die Auswirkungen des Wildverbisses im Hinblick auf betriebswirtschaftliche Ergebnisse und ökosystemare Leistungen der untersuchten Wälder geben. ■

Wolfgang Pester

Deutschland Forstet Auf geht in die nächste Runde

Ende 2019 haben Mareike Krug und Gesa Müller-Schulz die gemeinnützige Unternehmungsgesellschaft (gUG) Deutschland Forstet Auf gegründet. Ziel der gUG war und ist es, Forstleute und Waldbesitzende mit Freiwilligen zu vernetzen, um gemeinsam Pflanzaktionen in ganz Deutschland durchzuführen. Von Beginn an wurden sie von der Geschäftsführerin des BDF, Ines von Keller, und dem Bundesvorsitzenden, Ulrich Dohle, in ihrem Vorhaben fachlich beraten und unterstützt. Im Januar 2020 ging die Homepage und Plattform der Deutschland Forstet Auf gUG online. Die Resonanz war überwältigend, und zwar sowohl vonseiten der Forstleute und Waldbesitzenden, die als Veranstalterinnen und Veranstalter sogenannte Aktionstage auf <https://deutschland-forstet-auf.de/aktionen> einstellen können, als auch aufseiten der Freiwilligen, die sich dann über die Plattform für einen oder mehrere Aktionstage verbindlich anmelden können.

Innerhalb weniger Wochen nach dem Start der Vernetzungsplattform fanden sich auf dieser um die 40 Aktionstage. An nur drei Wochenenden im Februar/März 2020 haben über 600 Erwachsene, Jugendliche und Kinder deutschlandweit um die 30.000 Bäume gepflanzt. Gesa und Mareike waren selbst bei einigen Pflanzaktionen dabei und haben sich über die Reaktionen vor Ort unglaublich gefreut: „Oft kam vonseiten der Forstleute und Waldbesitzenden die Rückmeldung, dass sie ohne die Plattform eine Pflanzaktion nicht hätten anbieten können“, so Co-Gründerin und Co-Geschäftsführerin Mareike Krug. „Immer wieder wurde gesagt, dass die Verlässlichkeit, die Übersichtlichkeit und die Zeitersparnis, die sie dadurch erhalten, ausschlaggebend für die Organisation einer Pflanzaktion war“, so Mareike Krug weiter. „Zudem war es für alle



Beteiligten toll und ergreifend, zu sehen, dass während einer Pflanzaktion drei Generationen in den Wald gehen, um Bäume zu pflanzen“, so die Co-Gründerin und Co-Geschäftsführerin Gesa Müller-Schulz. „Alle haben sich gefreut, etwas ‚vor der eigenen Haustür‘ für den Wald und die Natur und gegen die Erderwärmung zu tun.“ Auch das mediale Interesse an dem Projekt hat die beiden Gründerinnen in der Annahme bestärkt, dass in unserer Gesellschaft das Bedürfnis nach mehr Umweltschutz und die Sorgen um das Waldsterben und den Klimawandel sehr gewachsen sind.

Aufgrund der Corona-Pandemie waren die Startbedingungen für die gUG nicht die besten. Trotz der Pandemie konnten im Jahr 2020 dennoch um die 25 Aktionstage in ganz Deutschland durchgeführt werden. Die Aktionen, die im Herbst 2020 stattgefunden haben, waren allesamt von den jeweiligen örtlichen Gesundheitsbehörden genehmigt worden.

Forstbezirksleiter Hans-Ulrich Hayn erläuterte in den Pausen die Hintergründe der Maßnahmen: der unterschiedliche Wuchsrhythmus der Baumarten, die Bedeutung der Naturverjüngung, die enorme Auswirkung einer ökosystemgerechten Jagd und die Bedeutung der Maßnahmen für den CO₂-Haushalt.

Die 14 Teilnehmenden und die drei Betreuer haben rund zehn Hektar Wald mit großen Astschere gepflegt. Dabei ging es um die Schaffung eines Mischwaldes durch die Förderung von (langfristig mehr CO₂ fixierenden) Tannen und Douglasien in buchenreichen Beständen mit der Tendenzentwicklung zum Reinbestand.



Je mehr Aktionstage auf der Plattform zu sehen waren, desto vielfältiger wurden die Aktionsarten. Zum Start der Plattform wurden von den Veranstalterinnen und Veranstaltern in der Regel reine Pflanzaktionen angeboten. Mit der Zeit kamen die Forstleute und Waldbesitzenden jedoch mit dem Vorschlag, auch andere, genauso notwendige und sinnvolle Veranstaltungsarten für die Freiwilligen anzubieten. In Brandenburg hat zum Beispiel ein privater Waldbesitzer im Herbst 2020 mit ca. zehn Freiwilligen eine Aktion durchgeführt, bei der die klimastabile Schwarznuss in einem Waldstück ausgesät wurde. In einem anderen Waldstück in Brandenburg wurden mit Freiwilligen Eicheln gesammelt. Und in Baden-Württemberg hat ein Förster mit ca. 20 Freiwilligen eine „Pflegeaktion“ durchgeführt, die unglaublichen Zulauf gefunden hat. Bei dieser wurden gemeinsam über einen Tag etwa zehn Hektar so gepflegt, dass ein optimaler Mischwald entstehen kann. Tilman Jundt, ein ehrenamtlicher Mitarbeiter der gUG, hat den Kontakt zu dem veranstaltenden Förster hergestellt und war bei der Pflegeaktion auch selbst dabei. „Zunächst war ich etwas skeptisch, ob Freiwillige auch für solche Aktionsarten gewonnen werden können. Doch die 20 freien Plätze waren innerhalb weniger Tage ausgebucht, und auch die Begeisterung der TeilnehmerInnen während der Aktion sprach für sich, v. a. nachdem sie zu Beginn von den Experten vor Ort erfahren hatten, welche positiven Effekte diese Aktion auf die CO₂-Bindung des Waldstückes haben wird“, so Tilman Jundt.

Im Laufe des Jahres 2020 sind auch immer mehr Unternehmen, die in ihrer Region tätig werden wollten, auf Deutschland Forstet Auf zugekommen. Die gUG hat daraufhin begonnen, immer mehr Unternehmenskooperationen zu starten. Beispielsweise wurde im Jahr 2020 über die gUG ein kleines Unternehmen aus Rostock mit einem Waldbesitzer aus deren Gegend vernetzt, die anschließend eine sog. Klimapatenschaft eingegan-

gen sind. Seit Januar 2021 wollen sich über mehrere Jahre hinweg der Geschäftsführer des Unternehmens, sein Team sowie Kundinnen und Kunden um eine vom Klimawandel betroffene Waldfläche kümmern. Zusammen mit dem Waldbesitzer werden sie dort einen klimastabilen Mischwald pflanzen, Zäune bauen sowie in den darauffolgenden Jahren das Gebiet mähen und pflegen. Gratis dazu gibt es bei jedem Treffen wertvolles Wissen vom Experten bzw. ein „Grünes Team-Event“. Weiterhin hat das Unternehmen Grube KG der Deutschland Forstet Auf gUG mehrere hundert Meter Freiwuchsgitter gespendet, mit denen die Setzlinge nach einer Pflanzung geschützt werden können. Diese Spende gibt die Deutschland Forstet Auf gUG direkt an Forstleute und Waldbesitzende weiter, die diese dringend benötigen. Weiterhin sind zahlreiche Geldspenden eingegangen, mit denen Setzlinge gekauft und Pflanzaktionen organisiert werden sollen.

Aufgrund der angespannten Pandemiesituation gab es im Frühjahr 2021 auf der Deutschlandkarte der Plattform fast gar keine Aktionen zu sehen. „Wir konzentrieren uns nun voll auf die Pflanzsaison Herbst 2021“, so Gesa Müller-Schulz. Interessierte Forstleute und Waldbesitzende können sich bei dem Team jederzeit unter info@deutschland-forstet-auf.de oder unter 08141-3150281 melden. Wir freuen uns über jeden Austausch und nehmen gerne bereits jetzt Informationen zu Pflanzaktionen für den Herbst 2021 entgegen“, so die Co-Gründerin und Co-Geschäftsführerin weiter. Zudem plant das Team, in den nächsten Wochen eine neue Homepage online zu schalten. Auf dieser werden sowohl die Freiwilligen als auch die zukünftigen Veranstalterinnen und Veranstalter neue Funktionen und Informationen finden. Forstleute und Waldbesitzende werden z. B. die Möglichkeit erhalten, über einen Log-in-Bereich ihre Aktionen selbstständig auf die Plattform zu stellen und dort zu verwalten. ■

REGEL 1: Jäger lieben die Natur.



**REGEL 2: Und die Technik,
die Natur erlebbar macht.**



SUBARU



Jetzt entdecken, wie praktisch ein permanenter symmetrischer Allradantrieb bei der Jagd sein kann.

Auch als Jäger muss man erst mal dort hinkommen, wo die Natur zum Erlebnis wird. Schon der Weg dahin kann zur Herausforderung werden – die der Subaru Forester souverän meistert, dank permanentem symmetrischem Allradantrieb mit X-Mode.

**Attraktive Rabatte für die Mitglieder
des Bundes deutscher Forstleute.**

Ebenfalls serienmäßig erhältlich:

- Überall hinkommen dank 220 mm Bodenfreiheit
- Mehr Sicherheit durch das Fahrerassistenzsystem EyeSight**
- Bis zu 2.070 kg Anhängelast

**Der Subaru Forester e-BOXER Hybrid
Bringt euch dahin, wo ihr noch nie wart.**

Besuchen Sie uns und vereinbaren Sie einen Probefahrtstermin bei einem unserer teilnehmenden Händler:

02625 Bautzen

Autohaus Roscher Bautzen GmbH¹
Tel.: 03591-31310
Neusalzaer Straße 63

29646 Bispingen

Autohaus Buchholz¹
Tel.: 05194-7099
Seestr. 39
verkauf@autobuchholz.de
www.autobuchholz.de

54294 Trier

Allrad Daewel¹
Tel.: 0651-86362
Gottbillstr. 44
info@allrad-daewel.de

61169 Friedberg

Subaru Allrad Auto GmbH¹
Tel.: 06031-71780
Emil-Frey-Str. 6
saa@subaru.de
www.subaru.de/allradauto

68723 Schwetzingen

Auto Ullrich GmbH²
Tel.: 06202-51570
Robert-Bosch-Str. 8
info@auto-ullrich.de

73271 Holzmaden

Auto-Scheidt²
Tel.: 07023-6481
Bahnhofstr. 30
info@auto-scheidt.com

87527 Sonthofen

Autohaus Eimansberger GmbH¹
Tel.: 08321-780780
An der Eisenschmelze 20
autohaus.eimansberger@eimansberger.de

91220 Schnaittach

Autohaus OFH-Automobile
Inh. Oliver Herchenbach¹
Tel.: 09153-920420
Kirschenleite 14

96450 Coburg-Scheuerfeld

Autohaus Plettner
Inh. Thomas Plettner¹
Tel.: 09561-30013
Eichhofweg 9
t.plettner@plettner-automobile.de
www.plettner-automobile.de

Den genauen Preis erfahren Sie bei Ihrem teilnehmenden Subaru Partner vor Ort.

Abbildung enthält Sonderausstattung. * 5 Jahre Vollgarantie bis 160.000 km. Optionale 3 Jahre Anschlussgarantie bis 200.000 km bei teilnehmenden Subaru Partnern erhältlich. Die gesetzlichen Rechte des Käufers bleiben daneben uneingeschränkt bestehen. **Die Funktionsfähigkeit des Systems hängt von vielen Faktoren ab. Details entnehmen Sie bitte unseren entsprechenden Informationsunterlagen. ¹Subaru Vertragshändler. ²Autorisierte Vermittler von Subaru Neufahrzeugen.

Weltgrößter Allrad-PKW-Hersteller

www.subaru.de   

Holzknecht oder Waldhüter?

Auf dem Weg zu einem neuen beruflichen Selbstverständnis

Der Deutsche Forstgewerkschaftstag hatte im Oktober 2020 beschlossen, dass der BDF ein berufsständisches Selbstverständnis erarbeitet. Dies soll in einem Prozess mit der Möglichkeit der Beteiligung einer breiten Basis erfolgen. Hintergrund ist, dass Forstleuten eine hohe Identifikation mit dem Wald und ihrem Beruf zu eigen ist. Diese Identifikation im Sinne eines Selbstverständnisses oder Berufsethos hat viele individuelle Facetten. Trotzdem wollen wir den Versuch wagen, etwas auszuformulieren, hinter dem sich möglichst viele Forstleute versammeln können. Dieser Prozess ist zunächst nach innen gerichtet und soll letztendlich dazu dienen, uns selbst über unsere Stärken und Besonderheiten klar zu werden. In einem zweiten Schritt können wir uns nach außen wenden und der Öffentlichkeit gegenüber unser „Credo“ vermitteln. Es könnte bestehen aus einer Betrachtung unserer Wurzeln (woher kommen wir?), unserer Haltung (wer sind wir?) und unserer zukunftsorientierten Handlungsmaximen (wohin wollen wir?).

Ein Expertenteam um Dr. Hamberger hat bereits zu diesem Thema gearbeitet. Die Kurzversion des Artikels findet sich nachfolgend. Die Langversion, in der auch schon der Versuch eines „Credos“ gewagt wurde, unter www.BDF-online.de/artikel.

Ein entsprechend eingerichteter Arbeitskreis hat bereits strukturelle Vorarbeiten geleistet. Ziel ist eine möglichst breite Beteiligung mit zunächst großem Gestaltungsspielraum. Der Entwicklungsprozess ist wie folgt angedacht:

- Beteiligung online über das Mitmach-Tool <https://www.umfrageonline.com/s/ba6686e> – dieser Link ist ab sofort für vier Wochen bis zum 2. Mai freigeschaltet (siehe auch QR-Code). Bitte beteiligt euch daran und kommuniziert die Beteiligungsmöglichkeit im Kollegenkreis. Die Beantwortung dauert nur wenige Minuten.
- Diskussion der Umfrageergebnisse in einem oder zwei Workshops als Präsenzveranstaltung oder in einem hybriden Format (KWF-Tagung in Schwarzenborn und/oder am Hochschulstandort Weihenstephan), Entwicklung von Entwürfen
- Beschluss des Ergebnisses durch den BDF-Bundsvorstand im Herbst 2021

Ich freue mich auf eine rege Beteiligung und spannende Diskussionen! ■

Ulrich Dohle

Zur Förstereid-Umfrage gelangen Sie auch ganz bequem über diesen QR-Code.



Ein „hippokratischer Eid“ für Forstleute?

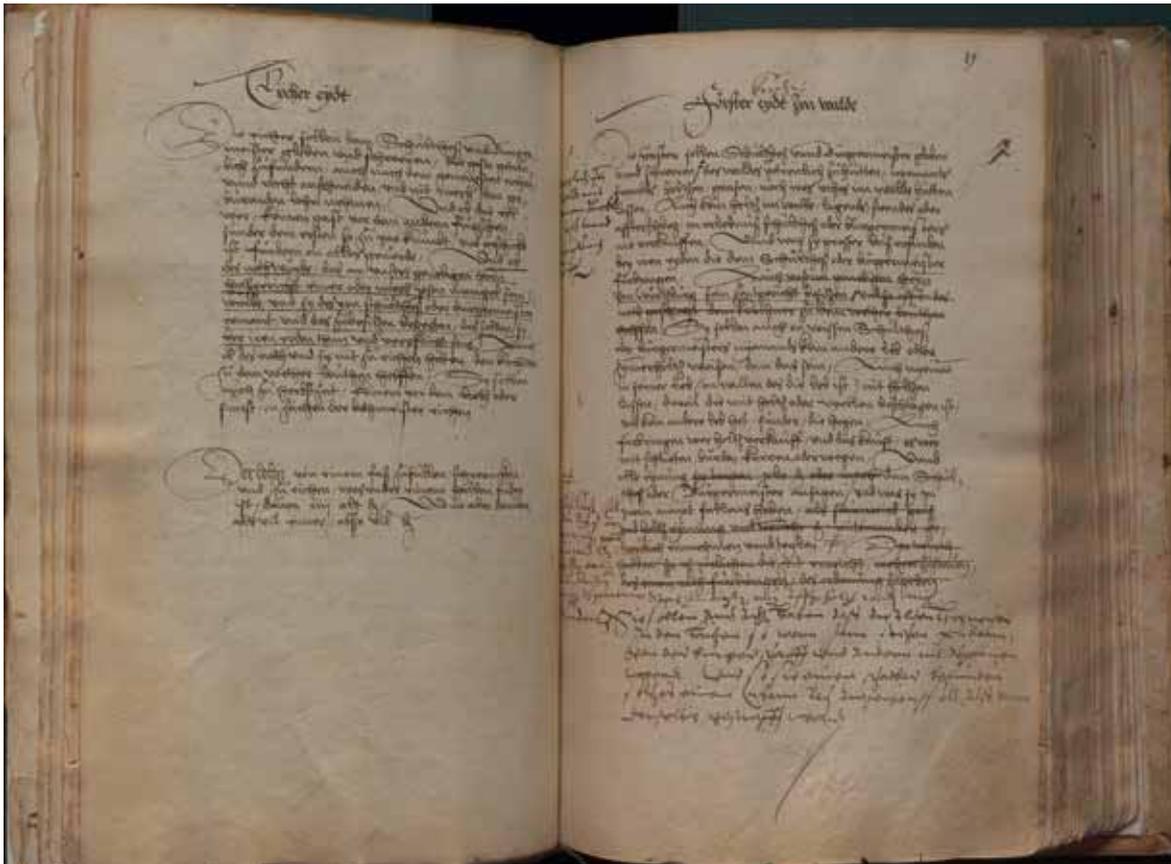
Viele Fachrichtungen haben bereits heute eine Art Ehrenkodex formuliert – es sind darin Ziele, Aufgaben und ethische Ausrichtungen zusammengefasst. Braucht auch die Forstwirtschaft eine Diskussion über ethische Fragen? Zwei der bekanntesten Ehrenkodizes sind sicher der hippokratische Eid der Mediziner oder die ethischen Handlungsmaximen des „ehrbaren Kaufmannes“. Angesichts der Abgasmanipulationen in der Autoindustrie durch IngenieurInnen hat Ranga Yogeshwar eine Art hippokratischen Eid für alle WissenschaftlerInnen angeregt. Im Spannungsfeld vielfältiger und konfliktärer Zielsetzungen könnte ein entsprechender Wertekanon als ethisches Navigationsmittel die Orientierung in vielen Branchen erleichtern.

Ethisches Navigationsmittel

Auch den im Forstbereich Tätigen stellen sich heutzutage immer komplexer werdende Fragen – vor allem, wenn es um die Gestaltung des „Zukunftswaldes“ geht: Brauchen wir zukünftig mehr Naturwälder? Welche Baumart wächst morgen noch, und dürfen wir sie importieren? Dürfen wir mit schweren Forstmaschinen die empfindlichen Waldböden befahren? Wie werden wir den Erwartungen jener Teile der Gesellschaft gerecht, die zunehmend Ansprüche an die Waldeigentümer stellen und die Waldbewirtschaftung selbst beeinflussen wollen?

Die Langversion dieses Konzeptes sowie das Literaturverzeichnis finden Sie auf www.BDF-online.de/artikel





500 Jahre alt ist der „Förstereydt im Walde“, den die Ratsherren von Iphofen 1520 niederschrieben. Der Kerngedanke des Eides sind der Dienst für das Allgemeinwohl und der Walderhalt, was später durch Carlowitz (1713) zu dem Begriff „Nachhaltigkeit“ verdichtet wurde. Nachhaltigkeit hat stets einen überzeitlichen ethischen Kern, aber eben auch zeitbedingte, konkrete Ausformungen und Anpassungen.

Nachhaltigkeit

Will man einen forstlichen Wertekanon für die heutige Zeit aufstellen, ist die Grundlage sicherlich das Prinzip der Nachhaltigkeit. Zunächst nur auf Holz und Wirtschaftlichkeit bezogen, umfasst dieser Begriff heute auch in der Forstwirtschaft soziale und ökologische Aspekte. Julius Speer (1960) bezeichnete die Nachhaltigkeit gar als „kategorischen Imperativ forstwirtschaftlichen Handelns“.

Nachhaltigkeit bedeutet die ethische Verantwortung, künftigen Generationen funktionsfähige Waldökosysteme zu übergeben – also eine Art generationenübergreifender Allgemeinwohlgedanke. Wer heute eine Eiche pflanzt, wird sie selbst nicht mehr ernten – oder anders ausgedrückt: Zwischen Ursache und Wirkung klafft im Wald eine extreme zeitliche Lücke. Es bedarf also eines überzeitlichen, forstlichen Teams, das – ohne sich persönlich zu kennen – am selben Ziel arbeitet bzw. dieselben Grundsätze verfolgt.

Resilienz des Ökosystems

Jedoch müssen zum Erreichen solch langfristiger Bestrebungen nicht nur die Grundsätze bzw. Ziele stabil bleiben, sondern auch das zugrunde liegende Gesamtsystem. Der Schlüssel zur Stabilität im Wald liegt in der Resistenzkraft vitaler Einzelorganismen und v. a. in der Resilienz des Ökosystems. Die Erhöhung der Widerstandskraft schafft eine Elastizität im

Ökosystem, die Wandel abpuffern kann, Freiheitsgrade des Waldbaus erhöht und vor Überraschungen sichert. Die Schaffung resilienter Wälder sollte neben der Nachhaltigkeit einer der obersten Grundsätze forstlicher Tätigkeit sein.

Wirkung innen und außen

Durch die Zusammenfassung solcher und weiterer Grundsätze in einem Wertekanon könnte ein Ethos formuliert werden, das zwar keine Antworten auf konkrete Fragen liefert, dennoch aber zum Nachdenken anregt und als Orientierung für die selbst gefundene Antwort im eigenen Berufsalltag dienen kann. Ein Wertekanon kann nach innen ein wichtiges verbindendes Symbol für das ethische Handeln der im Forst Tätigen sein und somit Identität und Zusammenhalt stiften sowie die Motivation für einen Beruf aufrechterhalten, in dem es nie nur eine richtige Entscheidung gibt. Nach außen kann er die Breite der Ziele vermitteln, die der forstliche Berufsstand anstrebt. Erfreulich wäre es, wenn sich an forstlichen Ausbildungsstandorten ein ethischer Diskurs unter Lehrenden und Studierenden entwickeln würde, was jenseits reinen Fachwissens für den beruflichen Lebensweg vermittelt werden soll.



Dr. Joachim Hamberger, Robert Staufer,
Prof. Dr. Jörn Erler, Prof. Dr. Ulrich Schraml,
Katharina Bauckmeier, Prof. Dr. Christian Ammer

KWF-Tagung 2021

Vergünstigte Eintrittskarten für BDF-Mitglieder

Als besonderen Service bieten wir für unsere Mitglieder wieder vergünstigte Eintrittskarten zur diesjährigen KWF-Tagung in Schwarzenborn (Hessen) vom 30. Juni bis 3. Juli 2021 an. Mit der Tageskarte für nur 25 € (statt 40 €) können Sie das weltweit größte Forsttechnikerevent des Jahres besuchen. Alle erworbenen Tickets berechtigen auch zur Teilnahme an einem Tag des digitalen Fachkongresses, der im Zeitraum vom 21. Juni bis 25. Juni stattfindet. Für die Teilnahme an der Exkursion ist vorab der Erwerb einer Exkursionskarte (10 €) auf dem Portal des KWF nötig.

Jede Tageskarte kostet 25 €. Sollten Sie die KWF-Tagung mehrere Tage besuchen wollen, brauchen Sie für jeden Tag eine eigene Karte.

(Sammel-)Bestellungen sind über Ihren BDF-Landesverband, den BDF-Bundesforst oder die BDF-Bundesgeschäftsstelle in Berlin möglich.

Wie kommen Sie an Ihre Karten?

1. Bitte avisieren Sie Ihre Bestellung per E-Mail: service@bdf-online.de
2. Überweisen Sie den Betrag für Ihre Karten auf dieses Konto:
BDF Bund, BB Bank
IBAN: DE50 6609 0800 0007 9190 00
Verwendungszweck:
KWF, Kartenanzahl, Name

3. Nach Eingang des Geldes wird Ihnen der Code für die Eintrittskarte per Mail zugeschickt, den Sie online in eine Tageskarte umtauschen.
4. Es wird in diesem Jahr coronabedingt keine Tageskassen geben. Deshalb ist auch die Buchung der Exkursionen vor Ort nicht möglich. Diese müssen beim Umtausch des Codes in eine Tageskarte zugebucht werden.
5. Auch für den digitalen Kongress müssten Sie sich vorab anmelden. Ein Tagesticket berechtigt zur kostenlosen Teilnahme an einem Tag.

Weitere Informationen, wie z. B. das Programm der digitalen Veranstaltung oder den Lageplan, erhalten Sie unter <https://tagung2021.kwf-online.de>.

Wir wünschen Ihnen einen erlebnisreichen Tag!

Bitte besuchen Sie unseren BDF-Stand auf dem Messegelände und die BDF-Jugend im Freigelände (die genaue Position steht noch nicht fest). ■

NOCH MEHR STAATLICHE RIESTER-ZULAGEN!

Mehr Infos hier: <http://goto.bdf-sozialwerk.de/mehrriester>



<http://goto.bdf-sozialwerk.de/riester>



Am Weingarten 18 · 90518 Altdorf
info@bdfsozialwerk.de

www.bdf-sozialwerk.de



BDF SOZIALWERK GMBH

SOZIALWERK DES BUNDES DEUTSCHER FORSTLEUTE UND DER ANGESCHLOSSENEN VERBÄNDE GMBH



Vorsicht, Falle ... im Senioren-Dschungel!

Als frischgebackener Senior macht man so seine neuen Erfahrungen – entweder tatsächlich eigene oder eben die von anderen SeniorInnen kolportieren. Eine solche gebe ich gerne weiter ... (nach einer ziemlich wahren Begebenheit – der wirkliche Name ist dem Unterzeichner bekannt, wird aber nicht verraten). Bitte schön:

Der Beihilfebemessungssatz

Der Forstbeamte A erhält von seinem Dienstherrn – Landesamt für Besoldung und Versorgung (LBV) – für die Wiederherstellung oder Erhaltung seiner Gesundheit eine Beihilfe in Höhe von 70 % der entstandenen Kosten. Die übrigen 30 % erhält er von seiner privaten Versicherungsgesellschaft. Dies ist so geregelt und geht viele Jahre so auch gut über die Bühne. Doch dann vollendet die Tochter von A ihr 27. Lebensjahr. Damit verringert sich der Beihilfeanspruch auf 50 % – was A aber erst bemerkt, als ihn das Landesamt auf diese „Unterversicherung“ hinweist (nachdem er zwei Jahre lang schon unterversichert war!). Deshalb erhöht A sofort (mittlerweile im Alter von 62) seine private Krankenversicherung um ebendiese 20 %. Mit 64 geht A dann vorzeitig in den Ruhestand. Da er sehr gesund in den Ruhestand gleiten konnte, braucht er einige Zeit auch keine Aufwendungen abzurechnen – weder über die Beihilfe noch über die private Krankenversicherung. Dies ändert sich erst viele Monate später durch eine gebrannte Mandel mit der anschließenden Zahnarztrechnung: A ist hoffnungslos „überversichert“! Mit Eintritt in den Ruhestand hat er nämlich einen Beihilfeanspruch von 70 % erworben. A hat aber seiner Versicherungsgesellschaft seinen vorgezogenen Ruhestand nicht mitgeteilt ... wa-

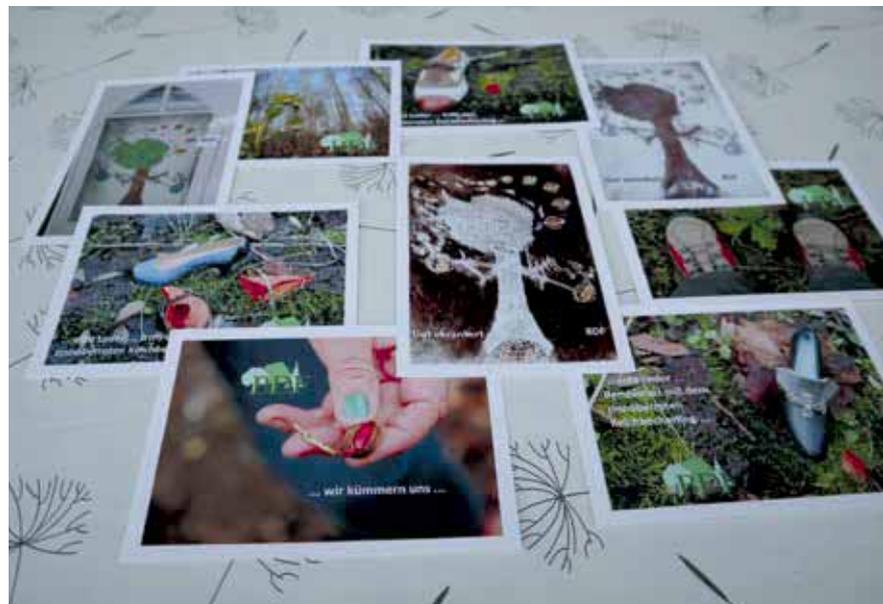
rum auch immer! 70 % Beihilfe und 50 % private Krankenversicherung ... das geht ja gar nicht! Die Beihilfe wird deshalb „von Amts wegen“ auf 50 % gekürzt. A reduziert sofort die private Krankenversicherung auf 30 % ... aber rückwirkend nach mehr als 6 Monaten nimmt diese private Krankenversicherung nix zurück ... die zu hoch bezahlten Beiträge werden nicht erstattet.

Merke: Wer die Prozentrechnung beherrscht, der ist im Vorteil – wenn in der Summe weniger als 100 rauskommt, ist es genauso blöd wie bei mehr! Für unseren Forstbeamten A: Wer den Schaden hat – hier waren es gut 1.000 Euro –, verzichtet gerne auf den Spott! Dies für heute – also aufgepasst! Gerne dürfen Sie mir (vor allem die RuheständlerInnen) Ihre eigenen „Erfahrungen“ mitteilen – Fettnäpfchen, Gruben oder auch Seifenblasen, ich gebe es gerne an dieser Stelle weiter, natürlich anonym! Fortsetzung folgt ...

Georg Jehle (BDF-BW-Seniorenvertretung)

PS-Rätsel: Wo befindet sich dieses ehemalige Forstamtsgebäude (Aufnahme von 2004)? Tipp: Weinbaugebiet an einem größeren Fluss ... Die ersten drei richtigen Rückmeldungen (per Mail an: gm.jehle@bdf-bw.de) erhalten je drei bereits frankierte Original-BDF-Postkarten! Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. ■

Landesgeschäftsstelle
Telefon (0 62 62) 92 51 25
geschaeftsstelle@bdf-bw.de
www.bdf-bw.de



Forstministerin Michaela Kaniber: „Wir brauchen den Zukunftswald!“



Forstministerin Michaela Kaniber lud den BDF (v. l.: Tobias Büchner, Robert Nörr, Bernd Lauterbach) zu einem persönlichen Austausch ein. Ihr klarer Appell: „Wir können beim Wald nicht sparen.“

„Wir werden beim Wald keine Abstriche machen“ lautet eine der zentralen Aussagen von Forstministerin Michaela Kaniber beim dritten Präsenztreffen mit dem BDF, zu dem die Ministerin eingeladen hatte. Einsparungsbestrebungen seien daher nicht der Auslöser für den Strategieprozess „Forstbetrieb 2030“ der Bayerischen Staatsforsten AöR. Vielmehr gehe es darum, sich insgesamt noch besser für die Zukunft aufzustellen.

Forstbetrieb 2030 der Bayerischen Staatsforsten

Die wirtschaftliche Lage des Unternehmens ist aufgrund der bekannten Rahmenbedingungen schwierig, aber immer noch weit besser als in den staatlichen Forstbetrieben anderer Bundesländer. Um den BaySF-MitarbeiterInnen Ängste vor dem derzeit laufenden „Forstbetrieb 2030“ zu nehmen, betonte die Ministerin, dass eine strategische Neuausrichtung zwar notwendig sei, sie aber mit den MitarbeiterInnen gemeinsam erarbeitet werde. Ihr sei wichtig, dass die Neuerungen eine breite Akzeptanz bei den Beschäftigten finden. Die derzeitige Holzabsatzkrise sieht die Ministerin auch als Chance, um beispielsweise die Digitalisierung oder die Kundenbeziehungen weiterzuentwickeln.

Kaum politische Vorgaben

Politische Vorgaben zum Forstbetrieb 2030 gebe es wenige. Eine sei, so zitierte Kaniber den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder, dass der

Staatswald zu einem klimafesten Zukunftswald umgebaut werde. Es solle keine „überzogene Gewinnerwartung“ geben. Auch sollen erwirtschaftete Gewinne nach dem Motto „Aus dem Wald für den Wald“ wieder in den Wald investiert werden. Kaniber, die gleichzeitig auch Aufsichtsratsvorsitzende der Bayerischen Staatsforsten ist, betonte, dass das Unternehmen „auch künftig verantwortungsvoll wirtschaften und eine nachhaltige Gewinnerzielungsabsicht haben“ müsse.

Der BDF betonte, dass beim Strategieprozess zunächst die vielen Herausforderungen und Aufgaben beschrieben, quantifiziert und daraus die notwendigen Personalzahlen abgeleitet werden müssten. In der Bevölkerung und in vielen Verbänden gebe es keine Akzeptanz, wenn der dringend erforderliche Umbau zum Klimawald und die Waldpflege aufgrund von zu wenig Personal oder Finanzmitteln nicht umgesetzt werden könnten.

Nach einer bisherigen Gewinnabführung von über 650 Millionen Euro werde klar erwartet, dass der Freistaat Bayern den langfristigen Strategieprozess nicht von der jetzigen Finanzlage abhängig mache, sondern die Bewältigung der massiv zugenommenen Herausforderungen zum Ziel habe.

Einigkeit bestand darin, dass auch die Bayerischen Staatsforsten ihre Öffentlichkeitsarbeit deutlich intensivieren müssen, um in der Gesellschaft die Akzeptanz für eine naturnahe Forstwirtschaft und den Umbau zum Klimawald zu erhöhen.

BDF: Professioneller Umgang mit Corona

Aus Sicht des BDF bewältigten Forstministerin Kaniber, Amtschef Hubert Bittlmayer und die Forstverwaltung die Corona-Pandemie bisher sehr professionell und konsequent. Der Gesundheitsschutz der Beschäftigten stand und steht immer im Mittelpunkt, wofür sich der BDF bedankte. So wurden für viele Situationen, wie beispielsweise das Forstliche Gutachten, praktikable Lösungen gefunden.

Dieses setzen die MitarbeiterInnen der Forstverwaltung aktuell trotz der erschwerten Bedingungen wieder vorschriftgemäß um. Für Beschäftigte mit Vorerkrankungen oder bei stark steigenden Inzidenzwerten müssten allerdings Lösungen gefunden werden.

Klare Position zur Jagd

Für die klaren Worte der Staatsministerin wie „Nicht das Rehwild ist bedroht, sondern dessen Lebensraum, der Wald“ oder „Ohne waldangepasste Schalenwildbestände können die vielfältigen Lösungswege von Bund und Ländern, unsere Wälder für die Zukunft zu sichern, nur schwerlich zum Erfolg führen“ (Münchner Merkur vom 23.02.2021) dankte der BDF. Er verwies auf seinen Leserbrief [Anm. d. Red.: Abdruck auf der folgenden Seite] und die große öffentliche Unterstützung. Auch gegen das zunehmende „Förster-Bashing“ – nicht selten im Zusammenhang mit der Jagd – setze sich der BDF massiv zur Wehr. Es dürfe nicht geduldet werden, dass Forstleute wegen Erfüllung ihrer Dienstpflichten angegriffen und beleidigt werden.

Forstliches Gutachten unverzichtbar

Frau Kaniber wünscht sich ein „Miteinander für den Wald“. Durch die gemeinsame Überarbeitung des Forstlichen Gutachtens im Jahr 2020 mit allen Verbänden war man auf einem guten Weg, den sie gerne fortsetzen wolle. Sie stellte erneut klar, dass keiner einen Wald wolle ohne Wild. Die Entscheidungen, das Forstliche Gutachten trotz der Corona-Pandemie durchzuführen, habe sie sich nicht leicht gemacht. Sie halte einerseits das Forstliche Gutachten für unverzichtbar, andererseits habe der Gesundheitsschutz der MitarbeiterInnen höchste Priorität. Mit dem nun veröffentlichten Hygienekonzept werde beides erfüllt. Bei Problemen bat die Ministerin um frühzeitige Information, um rasch reagieren zu können. Völlig einig war man sich über die große Bedeutung der Ergänzenden Revierweisen Aussagen. Nach allen Rückmeldungen würden sie zunehmend stärker angenommen und auch freiwillig beantragt. Immer mehr Jagdpächter und Jagdgenossen würden die Einwertung ihres Jagdreviers, die oft damit verbundenen Begänge und den daraus entstehenden Dialog inzwischen schätzen.

Neuausrichtung der Landwirtschaftsverwaltung

Der BDF hat zusammen mit dem HPR ausdrücklich den vom Ministerium gewählten Weg unterstützt, bei notwendigen Personalmaßnahmen in Einzelgesprächen mit den betroffenen Beschäftigten möglichst einvernehmliche und sozialverträgliche Lösungen vor Ort zu suchen. Eine Dienstvereinbarung zur sozialverträglichen Umsetzung wurde in enger und konstruktiver Abstimmung mit dem HPR erarbeitet und steht kurz vor der gemeinsamen Unterzeichnung. Aus Sicht des BDF ist dies ein professionelles Vorgehen, die Interessen der MitarbeiterInnen im Rahmen der Möglichkeiten zu respektieren.

Die Zweistufigkeit der Forstverwaltung hat sich aus Sicht des BDF bewährt. Die Prozesse sind schlank und flexibel und der Austausch zwischen Ämtern (ÄELF) und Ministerium eng. Zudem gibt es gerade in der QE 4 keinerlei personelle Spielräume mehr für eine Beteiligung an den Regierungen. Für die Einbeziehung des Forstes in die Projektgruppe zu den Mittelbehörden sieht der BDF daher bisher keine forstfachliche Notwendigkeit. Staatsministerin Kaniber betonte, dass „das System der Forstverwaltung gut funktioniert“. Bei Großprojekten könne es allerdings Verbesserungsbedarf geben. Mit der Projektgruppe wolle man völlig ergebnisoffen untersuchen, „was möglich wäre“. Aus ihrer Sicht werde es im Forst keine großen Verlagerungen an die Regierungen geben. Ängste hierzu seien unbegründet.

Künftige Ausgestaltung der Öffentlichkeitsarbeit an den ÄELF

Nach den derzeitigen Planungen soll die Öffentlichkeitsarbeit auf Ebene der ÄELF künftig von sogenannten „WIT-Teams“ übernommen werden. Diese Teams zum Wissens- und Informationstransfer werden direkt dem Behördenleiter unterstellt und bilden die Öffentlichkeitsarbeit der Bereiche Landwirtschaft und Forsten ab. Nähere Details werden derzeit in einer entsprechenden Projektgruppe am Ministerium erarbeitet. Aus Sicht des BDF gibt es bereits jetzt vielfach eine vorbildliche Öffentlichkeitsarbeit in den Bereichen Forsten, die es im Zuge dieser Weiterentwicklung zu erhalten und auszubauen gilt: auf Augenhöhe mit dem Bereich Landwirtschaft und mit entsprechenden Kompetenzen des Forstes.

BDF: Neuer Bayerischer Weg der Forstwirtschaft

Die Herausforderungen an den Wald sind aus Sicht des BDF-Landesvorsitzenden Bernd Lauterbach so groß und vielfältig wie nie. Doch auch die staatliche Unterstützung der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer ist auf einem nie da gewesenen hohen Niveau. Gleiches gilt allerdings auch für die Arbeitsbelastungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bayerischen Staatsforsten und der Forstverwaltung. In seiner „Ersten Banzer Erklärung“ hat der BDF im letzten Jahr eine finanzielle Honorierung der Leistungen aller Wälder gefordert, wie sie nun mit der Bundeswaldprämie zumindest einmalig eingeführt wurde. Doch auch die anderen Forderungen der „Banzer Erklärung“ sind entscheidend, um einen „Neuen Bayerischen Weg der Forstwirtschaft“ zu beschreiten. Bernd Lauterbach dankte der Forstministerin für die Einladung zum Austausch. Gerade das persönliche Gespräch in Zeiten von Corona und die große Offenheit von Ministerin Kaniber sehe er als großes Zeichen des Vertrauens. ■



Leserbrief „Erfreulicher Klartext“

Der Vorstand des BDF schrieb den nachfolgenden Leserbrief zu „Das Reh im Visier“ (Münchner Merkur vom 23.02.2021), den der Münchner Merkur vollständig veröffentlichte:

Unser Klima erwärmt sich unaufhaltsam. Deutschlandweit lösen sich insbesondere Nadelholz-Bestände auf; inzwischen ist häufig schon von einem „Waldsterben 2.0“ die Rede. Der Umbau unserer Wälder in naturnahe Mischwälder war nie so dringend wie aktuell. Da es jedoch wenig bringt, Mischbaumarten zu pflanzen, wenn diese anschließend im Magen des Wildes landen, war eine waldfreundliche Novelle des Bundesjagdgesetzes überfällig.

In diesem Zusammenhang ist es für den Berufsverband der Bayerischen Forstleute (BDF Bayern) völlig unverständlich, wenn sich der neue BJV-Präsident Weidenbusch gegen diese Novelle positioniert und stattdessen Metallzäunen und Plastikclips im Wald das Wort redet. Als bayerischer Parlamentarier, Jä-

gerpräsident und Jurist kennt er das Jagdgesetz des Freistaates, in dem es gleich in Artikel 1 wörtlich heißt, dass „die Bejagung die natürliche Verjüngung der standortgemäßen Baumarten im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen ermöglichen“ soll.

Umso erfreulicher ist aus unserer Sicht die klare Positionierung der bayerischen Forstministerin Michaela Kaniber: Ihren Aussagen wie „Nicht das Rehwild ist bedroht, sondern dessen Lebensraum, der Wald“ oder „Ohne waldangepasste Schalenwildbestände können die vielfältigen Lösungswege von Bund und Ländern, unsere Wälder für die Zukunft zu sichern, nur schwerlich zum Erfolg führen“ ist aus unserer Sicht nichts hinzuzufügen. ■

Landesgeschäftsstelle
Telefon (0 92 66) 9 92 11 72
info@bdf-bayern.de
www.bdf-bayern.de

Vorstandsgespräch mit dem SPD-Europaabgeordneten Ismail Ertug

*Europaabgeordneter
Ismail Ertug ist im
Europäischen Parlament
Obmann des Verkehrs-
ausschusses, stellvertre-
tendes Mitglied im
Ausschuss für Umwelt-
fragen und öffentliche
Gesundheit sowie
stellvertretender
Fraktionsvorsitzender
der Sozialdemokraten.*



Dem Wunsch des BDF nach einem gemeinsamen Gespräch kam MdEP Ismail Ertug aus Amberg rasch nach. Der Europaabgeordnete der SPD ist im Europäischen Parlament Obmann des Verkehrsausschusses, stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Umweltfragen und öffentliche Gesundheit sowie stellvertretender Fraktionsvorsitzender der Sozialdemokraten.

In seinem Eingangsstatement erläuterte Ertug, wie stark und kurzfristig die Coronapandemie die gesamte politische Agenda beeinflusst und dominiert.

Unter der Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen spielen aber auch Veränderungen des grünen Planeten eine große Rolle. Daher der „Green Deal“, der die nächsten zehn Jahre zentrales europäisches Thema sein soll.

Nach einer Vorstellung des BDF als größter Verband der Forstleute Bayerns mit einer Schlüsselstellung im Cluster Forst und Holz mit entsprechendem wirtschaftlichem Gewicht und Arbeitsplätzen, die am nachhaltigen Rohstoff Holz hängen, ging Landesvorsitzender Bernd Lauterbach auf die Klimakrise und die politischen Entwicklungen auf europäischer Ebene ein.

Vorstandsmitglied Wolfgang Pröls zeigte auf, dass sich durch die Vorschläge der Kommission im Rahmen des Green Deal massive Einflüsse auf die Bewirtschaftung unserer heimischen Wälder abzeichnen. Es bestünde die konkrete Gefahr, dass damit das Geschäftsmodell der Staatswälder in Deutschland infrage gestellt wird, obwohl doch die nachhaltig bewirtschafteten Wälder eine immense Bedeutung für die CO₂-Bindung durch die Bereitstellung des naturnahen Rohstoffs Holz haben. CO₂ könne

langfristig gespeichert und durch die Substitution von äußerst energieintensiven Baustoffen wie Aluminium oder Beton wirksam eingespart werden.

Erster Stellvertreter Tobias Büchner führte aus, dass der Wald durch Trockenheit, Käfer und extreme Wetterlagen Opfer des Klimawandels sei, 700.000

WaldbesitzerInnen durch die Klimakrise allein in Bayern betroffen seien und der Unterstützung durch Politik und Forstleute bedürften. Alle Beteiligten waren sich einig, dass sie ihren Austausch baldmöglichst bei einem Außentermin im Wald und in einem Sägewerk in der Oberpfalz intensivieren wollen. ■

BN und BDF im *virtuellen Treffen*

Der Bund Naturschutz (BN) in Bayern und der BDF trafen sich auf Spitzenebene und besprachen aktuelle Herausforderungen des Waldes und notwendige Maßnahmen. Beide Verbände zeigten sich in großer Sorge um den Wald, der durch die Klimakrise stark geschädigt ist. Aus Sicht von BN und BDF müsse die Gesellschaft dringend stärker dafür sensibilisiert werden, dass die Wälder widerstandsfähiger gegenüber der Klimakrise, d. h. zum Klimawald gemacht werden müssen. Die Verbände wollen – sobald es die Corona-Pandemie zulässt – gemeinsame Aktionen planen, um die Wohlfahrtswirkungen des Waldes und den Beitrag beider Verbände hierzu öffentlichkeitswirksam darzustellen.

Der BN-Vorsitzende Richard Mergner bekräftigte erneut, dass sich der BN Bayern auf 90 % der Waldfläche Bayerns für eine aktive Waldpflege und Holznutzung ausspreche. Der BN unterstütze die Waldbesitzenden und Forstleute beim Aufbau klimastabiler Wälder und betonte die große Bedeutung waldfreundlicher Wildbestände für die Weiterentwicklung der Wälder und für den Waldumbau. Richard Mergner wörtlich: „Falsches Jagdmanagement hat vielerorts zu überhöhten Wildbeständen an Reh, Hirsch und Gams geführt, die die notwendige Waldverjüngung verhindern und schlecht sind für Artenvielfalt und Tierschutz. Wir fordern deshalb seit vielen Jahren, dass der Schutz des Lebensraums Wald Vorrang haben muss vor den Jagdinteressen.“ Angriffe auf Förster, die den Auftrag des Bayerischen Wald- und Jagdgesetzes umsetzen, bezeichnete der BN als inakzeptabel.



BDF-Vorsitzender Bernd Lauterbach kritisierte das unqualifizierte „Förster-Bashing“ und dankte dem BN, der in dieser Frage eine ganz klare Haltung pro Wald und pro Jagd zeige. „Es ist alles andere als selbstverständlich, dass sich ein Naturschutzverband in der Jagdfrage so eindeutig positioniert und engagiert. Das verdient unseren Dank und unseren Respekt!“, so Lauterbach. Beide Vorsitzenden zeigten sich überzeugt, dass BN und BDF in gemeinsamen Begängen die positiven Auswirkungen waldfreundlicher Wildbestände auf die Vielfalt der Waldverjüngung deutlich machen können und auch sollten. ■

Auf der Auftaktveranstaltung der gemeinsamen Führungen von BN und BDF im Jahr 2019 (von links): Norbert Wimmer, Gebietsbetreuer, AELF Coburg; Ralf Straußberger, BN Bayern; Wilhelm Stadelmann, BN Coburg; Egon Helder, BN Coburg; Bernd Lauterbach, Landesvorsitzender BDF Bayern; Albert Schrenker, Forstbetriebsleiter, FB Coburg; Richard Mergner, Landesvorsitzender BN Bayern; Dietmar Groß, FD a. D., BN; Dachsbracke Silva; Labrador Ella.

Kennen Sie schon den Internetauftritt des BDF Bayern: www.bdf-bayern.de





Forstverwaltung: *Personalratswahlen* am 22. Juni – Termin bitte vormerken

Am 22. Juni finden die Wahlen zum Hauptpersonalrat und an den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (ÄELF) statt. Bitte merken Sie sich den Termin bereits vor und nehmen Sie an der Wahl teil! Bei den neu organisierten (zusammengelegten) ÄELF werden die örtlichen Personalräte zu einem späteren Zeitpunkt gewählt. Für die Zwischenzeit soll es Übergangspersonalräte mit Mitgliedern aus beiden Ämtern geben.

Die HPR-Vertreter der BDF-Liste haben sich in den vergangenen fünf Jahren sehr engagiert in die Personalratsarbeit eingebracht und die Interessen der Beschäftigten nachdrücklich vertreten. Gleichzeitig haben sie sich viel Respekt beim Arbeitgeber, aber auch bei den anderen Verbänden erworben. Wir hoffen schon jetzt auf eine sehr rege Wahlbeteiligung und viele Stimmen für die BDF-Listen.

Auf Platz 1 der BDF-Liste steht Oliver Wiesel, der sich bereits in der Februarausgabe vorgestellt hat. Mit ausgesprochen hoher Sachkompetenz, großem Engagement, riesiger Erfahrung, allseits hoher Anerkennung und dem notwendigen feinen Humor ist Oliver Wiesel eine Idealbesetzung und würde bei seiner Wahl eine starke Stellung im HPR haben. Siegfried Völkl (Sachbearbeiter am StMELF) auf dem

zweiten Platz engagiert sich seit mehr als 20 Jahren für den BDF und seine Mitglieder in verschiedensten Funktionen und ist bestens vernetzt, hat beispielsweise hervorragende Kontakte zum Bayerischen Beamtenbund, wovon eine HPR-Arbeit nur profitieren kann. Klaus Schreiber (LWF) ist jung, engagiert und will sich in die Personalratsarbeit und den BDF einbringen. Eine wichtige Voraussetzung, um die Interessen der „Jungen“ einzubringen! Eine Vorstellung erscheint in der Maiausgabe.

Stefan Kramer auf Platz 4 ist Abteilungsleiter am AELF Holzkirchen und hat viele politische Kontakte, ist sehr erfahren in der Personalrats- und Verbandsarbeit und im Vorstand des BDF Bayern. Rebekka Kornder, derzeit kommissarische Abteilungsleiterin Forsten am AELF Fürth, engagiert sich als Sprecherin des Arbeitskreises QE 4 und will sich ebenfalls aktiv einbringen.

Die BDF-Liste umfasst alle Regierungsbezirke, alle Arbeitsbereiche und Funktionen im technischen und nicht technischen Dienst, die QE 3 und QE 4, vier Frauen und 13 Männer, Junge und Erfahrene. Beste Voraussetzung also, um die Interessen der Beschäftigten und Mitglieder des BDF optimal einbringen zu können. ■

BaySF-Personalratswahlen am 22. Juni – Termin bitte vormerken

Am 22. Juni finden auch die Wahlen zum Gesamtpersonalrat (BaySF) sowie an den Forstbetrieben statt. Bitte merken Sie sich den Termin bereits vor und nehmen Sie an der Wahl teil! In stürmischen Zeiten, denen die BaySF derzeit unterliegt, ist es umso wichtiger, auf einen starken und verlässlichen Gesamtpersonalrat (GPR) zählen zu können. Jeden Arbeitsbereich und jede Ebene vertreten und sich für deren Belange einsetzen zu können, ist eine besondere Aufgabe, die unsere Vertreter der BDF-Liste gern wahrnehmen.

Hohe Fachkompetenz, ein gutes Netzwerk und breite Anerkennung zeichnen unsere erfahrenen Vertreter im GPR, Bernd Lauterbach und Wolfgang Pröls, aus. Sie kandidieren auf der Beamtenliste, Platz 1

und 2. Aber auch unter unseren jungen Mitgliedern ist eine hohe Bereitschaft vorhanden, sich aktiv im GPR zu engagieren und auch die Interessen der jüngeren Generation zu vertreten. Johanna Fikar hatte sich bereits in der Novemberausgabe vorgestellt, wird sich aber im Mai nochmals „zu Wort melden“. Sie kandidiert auf der Angestelltenliste Platz 1. Miriam Friedrichs Vorstellung (Platz 3 der Beamtenliste) erfolgt ebenfalls im Mai.

Bernd Lauterbach erneut Spitzenkandidat der Beamtenliste im GPR

Als Landesvorsitzender des BDF Bayern will ich meine starke Position nutzen, um Ihre Interessen, die Interessen der Beschäftigten, auch im Gesamtperso-

nalrat erneut einzubringen und durchzusetzen. Besonders wirkungsvoll können wir Sie unterstützen, wenn Sie durch Ihre Wahl möglichst vielen Vertretern von der BDF-Liste den Einzug in den GPR ermöglichen – sowohl von der Beamten- wie auch der Angestelltenliste.

Vor fünf Jahren konnten wir durch eine geschickte Verteilung der Aufgaben erreichen, dass neben mir als stellvertretendem Vorsitzenden des GPR und Wolfgang Pröls als Vertreter im Aufsichtsrat auch noch Hannes Deininger als BDF-Vertreter ins GPR-Gremium kam. Bei dieser Wahl stellt sich neben mir und Wolfgang Pröls auf der Beamtenliste noch Johanna Fikar auf Platz 1 der Angestelltenliste zur Verfügung. Wir setzen große Hoffnungen auf Johanna und bitten Sie, Johanna mit einem hervorragenden Wahlergebnis eine starke Stellung im GPR zu ermöglichen!

Obwohl ich vielen bekannt bin, kurz zu meiner Person und unserer Personalratsarbeit: Bereits seit 1996 engagiere ich mich als Personalrat für die Belange der Beschäftigten und war bis zum Jahr 2016 auch Vorsitzender am Forstamt Neustadt bei Coburg, am Forst- und Domänenamt Coburg und am Forstbetrieb Coburg der BaySF.

In der vergangenen Periode haben wir uns besonders für verbesserte Bezahlung und Aufstiegschancen eingesetzt. Anfangs lag der Schwerpunkt auf den jungen Angestellten mit entsprechenden Zulagen und schnellen Beförderungen und später mit Verweis auf eine Gleichbehandlung bei der schnelleren Beförderung auf den Beamten, z. B. bei den Ausbildern.

Ein Herzensthema ist für mich, dass genügend Personal eingestellt wurde und wird. Schließlich können wir uns mit dem Anspruch eines mitteleuropäischen Vorzeigeunternehmens nicht die naturale Nachhaltigkeit auf die Fahnen schreiben und sie beim Personal ignorieren. Auch die Erhöhung der Zahl der Ausbildungsbetriebe, sei es für kaufmänni-



Erfahrener GPR-Vertreter: Bernd Lauterbach

sche oder forstliche Ausbildung, ist mir als Ausbilder und Prüfer der 3. QE wichtig. Wir brauchen mehr qualifiziertes Personal auf der Fläche! Nur damit kann ein Forstbetrieb in der Zukunft die Wertschöpfung erzielen, die er braucht, um auch magere Zeiten zu überstehen.

Als gelernter Kaufmann intensiviere ich auch aus Überzeugung die weiteren Geschäftsfelder im Forstbetrieb, um durch die Bezahlung von Ökoleistungen zusätzliche Einnahmen zu generieren. Ein wichtiges Anliegen ist mir dabei, dass die Diskussion um den Forstbetrieb 2030 mit zusätzlichen Erträgen aus den weiteren Geschäftsfeldern auch mit entsprechendem Einsatz und Personal zu verbinden ist und berücksichtigt wird, dass die Beschäftigten aller Gruppen die Erträge erwirtschaften. Gleichzeitig darf der Forstbetrieb durch die massiv und unerwartet gestiegenen Pensionslasten nicht stranguliert werden. Dazu braucht es die Übernahme der Pensionslasten durch den Freistaat, wie es in allen anderen Ländern der Fall ist.

In Zeiten der Veränderung braucht es eine richtige Mischung aus personeller Kontinuität und Ideen junger GPR-Mitglieder, um die Interessen unserer Beschäftigten bestens zu vertreten und mit allen Vertretern im GPR konstruktiv zusammenzuarbeiten. Sie haben die Wahl, unterstützen Sie bitte die BDF-Liste für Beamte und Angestellte! ■

Mit dem ultimativen Praktikum beim BDF Sozialwerk

JETZT DURCHSTARTEN – BEIM BDF SOZIALWERK!

oder als Finanz- und Vorsorgeberater (m/w/d)
im Hochschulsegment und Forstschulen (Hochschulabsolventen willkommen)

HABEN WIR IHR INTERESSE GEWECKT?
Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung an meier@bdfsozialwerk.de

bdf-sozialwerk.de Am Weingarten 18 · 90518 Altdorf · Telefon 09187 4067 · info@bdfsozialwerk.de



Aus Brandenburgs Norden

Bei Kalamitäten, insbesondere in der Fichte, denken forstlich Interessierte vor allem an die ausgedehnten Fichtenwälder des Harzvorlandes oder auch an die steilen Hänge des Erzgebirges. Brandenburg, als das Land der märkischen Kiefern und trockenen Sande, kommt dabei nur wenigen in den Sinn. Dabei gibt es brandenburgische Reviere, in denen die Fichte in den letzten Jahrzehnten das Bestandesbild wesentlich prägte. Ein Beispiel ist das Revier Schönermark, wo vielfach auf den besseren Standorten mangels anderen Saatgutes insbesondere noch vor der politischen Wende Fichten gepflanzt wurden. Immerhin machen sie im Revier Schönermark 16 % (DSW 2020) der gesamten Waldfläche aus.

Das Revier Schönermark ist durch seinen hohen Privatwaldanteil von 94 % geprägt. Die geringe Waldfläche von knapp 2900 ha ist auf ein Gesamtareal von 35.000 ha verstreut. Daraus ergeben sich große Anforderungen an den Revierleiter Ulrich Koch, der seit 26 Jahren im Revier tätig ist. Die größte Herausforderung stellt mithin die Beratung und Betreuung von Besitzern von Kleinstprivatwald dar. Die Bodenreformflurstücke sind überwiegend kleiner als 1 ha, unter 20 m breit und unterliegen dazu oftmals unklaren Eigentumsverhältnissen. „Eine Grenzfindung ist zumeist nur in gütlicher Einigung zwischen den Waldbesitzern möglich“, erklärt Ulrich Koch. „Ein gewisses Vertrauen gegenüber dem Revierleiter ist schon vonnöten, besonders dann, wenn die Eigentümer nicht mehr vor Ort sind und die Lage des Eigentums unbekannt ist.“ Der Revierleiter muss hier viel Aufklärungs- und Vermittlungsarbeit leisten, damit die Eigentümer die Dringlichkeit der notwendigen Waldschutz- und Waldumbaumaßnahmen erkennen.

Das Revier ist fast vollständig mit kräftigen Standorten ausgestattet. Gerade hier hat die extreme Witterung im Zusammenspiel mit Insekten- und Pilzbefall zu teilweise massiven Absterbeerscheinungen geführt. Der weitestgehende Abgang ist in der Fichte zu verzeichnen, gefolgt von Esche, Eiche, Buche und zunehmend auch Kiefer nach Diplodiabefall, so Revierleiter Ulrich Koch.

In der Folge wurden im vergangenen Jahr im Revier Schönermark ca. 15.000 Festmeter Schadholz eingeschlagen, hierbei allein 85 % Fichte und 10 % Eiche. Eine Aufarbeitung des Schadholzes in den verstreuten

Schadflächen im Kleinst- und Kleinprivatwald ist nur in enger Abstimmung mit dem Großprivatwald möglich. Die bei den einzelnen Eigentümern anfallenden Kleinstmengen wären durch den hohen Organisations- und Koordinierungsaufwand für die eingesetzten Forstdienstleistungsunternehmen schlichtweg unrentabel. Die Einschlagsmengen betragen häufig weniger als 50 Festmeter je Eigentümer.

Die Aufforstung der Freiflächen erfolgte in den vergangenen Jahren vor allem mit Traubeneiche und Bergahorn, aber auch mit Buche, Kirsche, Elsbeere, Esskastanie und anderen. Im Jahr 2020 entstanden in Summe rund 25 ha Freiflächen. Diese müssen umgehend aufgeforstet werden, um eine Vergrasung der kräftigen Standorte zu verhindern. In den meisten Fällen ist für die Waldbesitzenden die Wiederaufforstung nicht aus eigener Kraft zu stemmen. Das ist nur mithilfe von Fördermitteln zu leisten, denn geringe Holzerlöse stehen deutlich gestiegenen Wiederaufforstungskosten entgegen. Hierbei sind vor allem die vielen betroffenen Kleinstwaldbesitzenden bei der Antragstellung sprichwörtlich an die Hand zu nehmen, sonst können die bereitgestellten Fördertöpfe nicht ausgeschöpft werden. Es entstand ein Berg an Fördervorgängen, deren Be- und Abarbeitung außerordentlich zeitaufwendig ist. Die immens gestiegene Antragsflut bekommen inzwischen nicht nur die Kollegen der Bewilligungsbehörde deutlich zu spüren.

Ulrich Koch ist sich jedenfalls sicher: „Die Fichte hat bei uns keine Zukunft mehr!“ Eine Spur Zuversicht behält er jedoch bezüglich des Personals. „Nachdem ich 25 Jahre lang ‚der Jungsche‘ war, haben wir seit dem letzten Jahr endlich junge Kollegen und einen Frauenanteil in unserer Oberförsterei, der wahrscheinlich mit zu den höchsten des gesamten Betriebes zählt.“ ■

*M. Kaczmarek, Leiter Rev. Bebersee
U. Koch, Leiter Rev. Schönermark, Große Heide*

Landesgeschäftsstelle
Friedrichstr. 169, 10117 Berlin
Telefon (0 30) 65 700 102
brandenburg-berlin@bdf-online.de
www.bdf-brandenburg-berlin.de

Besuchen Sie uns auch im Internet
unter www.bdf-online.de



Widersprüchliche Signale

Das Rätselraten um die Absichten von Minister Axel Vogel zur Evaluierung des Landesforstbetriebes hält bis heute (Stand: 28.02.) an. Am 10.02.2021 hat er den Landtagsausschuss über die wesentlichen Punkte des Management Summary der Firma BSL informiert. Nach Aussage im Ausschuss will der Minister das Gutachten nicht unbedingt veröffentlichen, sondern ggf. abweichende Vorschläge machen. Letzteres lässt ein wenig Hoffnung aufkeimen, irritiert uns aber zugleich erheblich, da ein transparenter Prozess auch gegenüber den Mitarbeitenden versprochen wurde. Wir stellen insbesondere die vorgeschlagenen Revierreduzierungen, die „Riesenforstämter“, die allgemeinen Herabgruppierungen und die Kürzung bei der Waldpädagogik infrage.

LV



Geschäftszimmer stärken bedeutet, *den Wald zu stärken*

Die Aufgaben, vor denen die Forstleute nicht nur in Hessen stehen, sind immens: Die Kalamitäten nach Windwurf und Käferbefall haben die Baumart Fichte in weiten Teilen Hessens vernichtet. Alle Waldbesitzarten erleiden erhebliche, für manche Betriebe existenzbedrohende Einkommensverluste. Nach drei Trockenjahren leiden auch unsere Laubbaumarten, vor allem unsere Buchen und Eschen, von der wir immer dachten, sie befände sich bei uns im Optimum. Durch die Absterbeprozesse auch im Laubholz hat das Thema Verkehrssicherung ebenfalls einen erheblichen Stellenwert im Revieralltag eingenommen.

Unser Wald ist in der Pandemiezeit ein wichtiger Erholungsbereich für die Bevölkerung. Die Menschen suchen unsere Wälder auf, um sich zu erholen, Sport zu treiben, „durchzuatmen“ und die Natur zu genießen. Dieser Trend wird auch nach der Pandemie anhalten. Nicht zuletzt der Erhalt unserer biologischen Vielfalt und der Umweltbildung stellt uns neue Aufgaben bei der Bewirtschaftung unseres Waldes.

Konkret reagierte das Umweltministerium mit dem 12-Punkte-Plan zur Abmilderung der Waldschäden auf die beschriebene Situation mit den folgenden Maßnahmen:

- Erlass der Extremwetterrichtlinie zur Förderung des KuPW mit Aufgabenzuweisungen an die Forstämter als untere Forstbehörde
- Staatswaldprogramm „Mischwald für morgen“

- Neue Schalenwildrichtlinie mit einem klaren Bekenntnis zu angepassten Wildbeständen, um eine Wiederbewaldung zu unterstützen
- Aufgabenzuwachs der Forstämter als untere Forstbehörde
- Neue Förderprogramme für den KuPW, Beratungsbedarf der Waldbesitzer

Die damit verbundene Aufgabenmehrung im Landesbetrieb HessenForst, insbesondere in den Forstämtern, hat bei der Evaluierung der Personalvereinbarung 2025 zu einer Reduktion der Personaleinsparungen vornehmlich im gehobenen Forstdienst geführt. Um die Maßnahmen des „12-Punkte-Plans für den hessischen Wald“ umsetzen zu können, müssen wir mehr forstliches Know-how auf die Fläche und in alle Arbeitsbereiche unseres Betriebs bringen.

Der BDF Hessen sieht daher die Verlagerung von Aufgaben auf Beschäftigte des mittleren und gehobenen Verwaltungsbereichs als notwendig an, um Kapazitäten in der angespannten forstlichen Personalsituation zu schaffen. Die Wertschätzung für die qualifizierte Arbeit der Beschäftigten des Verwaltungsdienstes ist deutlich ausbaubar. Dies wurde in einer Umfrage des BDF Hessen aus dem Jahr 2016 sehr deutlich. Um das Potenzial des Verwaltungsdienstes zu nutzen, müssen bestimmte Voraussetzungen geschaffen werden.



Dazu fordert der BDF Hessen:

1. Ausstattung der Geschäftszimmer mit ausreichender Personalkapazität: Die Evaluierung der Personalvereinbarung 2025 sieht eine Mehrung (Nichteinsparung) im Gesamtbetrieb von 38,5 Stellen in dieser Beschäftigtengruppe vor. Dabei gilt für den Verwaltungsbereich in den Forstämtern das Gleiche wie für die FörsterInnen. In vielen Forstämtern haben wir zu wenig Verwaltungsangestellte (man kam sich bereits vor Corona im Forstamt manchmal sehr einsam vor), viele Kolleginnen und Kollegen sind in einem Alter, in dem der Ruhestand naht. Wir benötigen auch in diesem Bereich zeitnah ein vernünftiges Konzept für einen gleitenden Generationsübergang.
2. Aufgabenevaluierung: Der BDF Hessen hält es nach 20 Jahren Landesbetrieb für zwingend erforderlich, auf allen Ebenen (Revier, Forstamt, LBL) eine Aufgabenevaluierung durchzuführen. Dabei müssen kritisch alle Aufgaben gerade im Bereich der Dokumentations- und Verwaltungspflichten geprüft werden. Aufgaben sowohl aus dem Bereich der Verwaltung, der Dokumentation oder anderer Arbeiten sollten da, wo sinnvoll, auf die ForstamtsEbene verlagert werden.
3. Voraussetzungen für höherwertige, besser bezahlte Tätigkeiten schaffen: Bereits heute erledigen viele Verwaltungsangestellte höherwertige Tätigkeiten. Weitere Aufgaben könnten von der Revierleiter- oder Forstamtsleitungsebene übertragen werden. Der BDF Hessen fordert eine bessere Differenzierung in der Bezahlung der Angestellten. Ziel sollte es sein, Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass ausreichend EG-8-Stellen begründet werden können. Wir stehen in diesem Bereich insbesondere in den Ballungsräumen in starker Konkurrenz zu den kommunalen Arbeit-

gebern, die EG 8 oft bereits als Standardbezahlung vorsehen.

4. Mehr Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten schaffen: Über Jahre wurde kaum noch ausgebildet, die Fortbildungsmöglichkeiten zum/zur VerwaltungsfachwirtIn wurden nicht angeboten. Die Erfahrung auf den Forstämtern zeigt, dass im Durchschnitt die im eigenen Betrieb ausgebildeten Verwaltungsfachangestellten sich viel schneller in die Vorgänge einarbeiten und ein besseres Verständnis für die forstlichen Fragen aufweisen. Die Übernahme qualifizierter Sachbearbeitung erfordert eine qualifizierte Fortbildung. Und nicht zuletzt wissen wir, dass es bereits heute Engpässe gibt, die frei werdenden Büroleiterstellen mit eigenem Personal zu besetzen. Die vor Kurzem erfolgte Ausschreibung von Fortbildungsplätzen zum/zur VerwaltungsfachwirtIn ist ein Schritt in die richtige Richtung und wird vom BDF Hessen begrüßt.

Fazit: Geschäftszimmer stärken bedeutet, den Wald zu stärken! Ein starkes Geschäftszimmer erzeugt positive Effekte: von Büroarbeiten entlastete forstlich ausgebildete Mitarbeitende, die mehr Zeit in ihrem Wald und mit ihren Fachthemen verbringen, und Verwaltungsmitarbeitende in den Forstämtern, die eine Chance auf eine höherwertige Stelle und mehr Wertschätzung bekommen. Bei beiden Beschäftigtengruppen steigt dabei die Arbeitszufriedenheit, was ja aufgrund der letzten Mitarbeiterbefragungen auch ein wichtiges betriebliches Ziel sein muss. ■

Matthias Schnücker

Landesgeschäftsstelle
Tel.: 01520 2335340
info@bdf-hessen.de
www.bdf-hessen.de

Gute Fachkraft – gute Finanzkraft?

Die Verbesserungen in (fast) allen Ebenen in der Forstverwaltung gehen an manchen KollegInnen wieder vorbei. Die Verbeamtung ist beschlossene Sache, der Kampf des BDF Hessen ist in der letzten Ausgabe deutlich nachgezeichnet worden. In der aktuellen Ausgabe wird noch einmal aufgezeigt, wie wichtig nicht nur eine gerechte Verteilung der Tätigkeiten, sondern auch der Möglichkeiten für alle Berufsgruppen und deren Chancen zur Weiterentwicklung ist.

In den letzten Jahren wurde viel erreicht, insbesondere auch in der Zusammenarbeit der unterschiedlichen Berufsverbände. Eine Beschäftigtengruppe,

welche jedoch in den letzten Jahren neben starken Verlusten in den Sollzahlen auch an Entwicklungsmöglichkeiten eingebüßt hat, ist die Gruppe der Forstwirte und Forstwirtinnen. Die KollegInnen an der Säge, die mit Einstieg ins Berufsleben in der Entgeltgruppe 5 festsitzen, obwohl sie als gut ausgebildete Fachkräfte den immer steigenden Anforderungen des Berufsbildes gerecht werden, fehlt es aus Sicht des BDF Hessen zum einen an der Möglichkeit, durch die Übernahme von bestimmten Tätigkeiten in die EG 6 aufzusteigen. Zum anderen werden bestehende Möglichkeiten nicht intensiv genug genutzt. In der derzeit gültigen Entgeltordnung zum „Tarifvertrag zur Regelung der Arbeitsbedingungen

von Beschäftigten in forstwirtschaftlichen Verwaltungen“ wurde klar festgeschrieben, dass bei der Übernahme und Durchführung von hochwertigen Arbeiten in nicht unerheblichem Umfang der Aufstieg in die Entgeltgruppe 6 möglich ist.

Die geneigte Leserschaft möge sich gedanklich damit auseinandersetzen, wo in den zurückliegenden Jahren mal was einfach war. Die katastrophalen Jahre haben sich auch auf unseren Wald ausgewirkt. Unsere KollegInnen auf allen Ebenen verrichten heute Arbeiten, die nicht mehr mit den Tätigkeiten von vor 25 Jahren zu vergleichen sind. Das sind Fak-

ten, die aus Sicht des BDF Hessen bei den kommenden Tarifverhandlungen mit auf den Verhandlungstisch gehören.

Das Landesticket als Motivations- und Verbesserungsbringer hat auf den Großteil der Kollegenschaft keine Auswirkungen. Ich habe selten eine Bushaltestelle gefunden, an der die KollegInnen dank ihres Landestickets zu ihrem Arbeitsort in den Wald fahren können. Mit ein paar Euros mehr in der Tasche ließe sich vielleicht etwas mehr anfangen! ■

Christoph Schulz

Wolfgang Lorenz im Ruhestand

Unser langjähriges und vor allem aktives Mitglied Wolfgang Lorenz ist im Februar in Pension gegangen. Stationen seines forstlichen Weges waren nach Jahren der Revierleitung das Forstlichen Informations- und Versuchswesen in Gießen, anschließend seine Arbeit in der Landesbetriebszentrale in Kassel im Bereich der Liegenschaften und zuletzt die Bereichsleitung Dienstleistung und Hoheit im Forstamt Romrod. Neben der dienstlichen Karriere war er stets im BDF Hessen engagiert, so ab 2001 Bezirksgruppenvorsitzender in Gießen und ab 2005 Vertreter im Gesamtpersonalrat (GPR). Sein umfangreiches Wissen war gerade im GPR sehr gefragt. Wenn in der Zentrale Termine, manchmal auch kurzfristig, anstanden, hat er meistens „Ja“ gesagt und die berufsständigen Themen vertreten. Daneben zeichnete er sich auch über die Grenzen des Berufsverbandes durch seine hohe persönliche Kompetenz aus. Dies war die Grundlage, dass sich seine und damit die Argumente des BDF sehr oft durchgesetzt haben. Der BDF Hessen bedankt sich bei ihm für sein langjähriges Engagement und wünscht ihm für den Ruhestand alles Gute! ■

Sigrun Brell



EXISTENZIELLER DIENSTUNFÄHIGKEITSSCHUTZ

Mehr Infos hier: <http://goto.bdf-sozialwerk.de/du>



<http://goto.bdf-sozialwerk.de/buv>



Am Weingarten 18 · 90518 Altdorf
info@bdfsozialwerk.de

www.bdf-sozialwerk.de



SOZIALWERK DES BUNDES DEUTSCHER FORSTLEUTE UND DER ANGESCHLOSSENEN VERBÄNDE GMBH

BDF SOZIALWERK GMBH



Gesamtpersonalrat wird gewählt – *BDF ist eine gute Wahl*

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

es ist wieder so weit. Im Mai dieses Jahres finden die Wahlen zum Gesamtpersonalrat statt. Für mich wird diese Wahlperiode alters- und damit arbeitsbedingt sicher die letzte sein. Aber wie man so schön sagt: „Die Mischung macht’s.“ Das gilt nicht nur für Getränke, auch dort ist ein reifer Wein oder Whisky in der Bar gern dabei und gefragt. Was ich damit sagen will: Natürlich stehe ich noch mal mit auf der Kandidatenliste des BDF!

Wir stehen im BDF aber als Team mit Petra Skorpinski (FoA Poggendorf) und den Revierförstern Gunnar Horack (FoA Billenhagen) und Daniel Fischer (FoA Neustrelitz) für die Beamten. Bei den Angestellten wollen Birgit Wittenburg aus der Zentrale und Nils Eggert vom Forstamt Stavenhagen wieder den Hut in den Ring werfen. Also alles erfahrene, noch junge und „mittelalte“ Forstleute. Wir brauchen aber noch ein paar MitstreiterInnen, die gewillt sind, sich einzubringen, die den Staffelstab übernehmen.

Jetzt werden sich einige vielleicht fragen: „GPR, was machen die da überhaupt?“ Grundsätzlich ist erst mal zu sagen, dass unsere Arbeit sehr vielfältig ist, manchmal auch menschlich herausfordernd, aber immer getragen von der Verantwortung für andere. Wer also nicht nur an sich denkt, sondern auch anderen helfen will, die/der ist im GPR genau richtig. Vor allem ist der Gerechtigkeitsinn sehr oft gefragt. Klarheit und Herz. Wir begleiten ja auch Einstellungs- und Besetzungsgespräche. Dabei achten wir besonders darauf, dass keine/keiner der BewerberInnen benachteiligt wird. Manchmal neigen beteiligte zukünftige Vorgesetzte dazu, selbst auserkorene Favoriten auf Stellen schieben zu wollen. Da werfen wir ein waches Auge darauf, damit alle BewerberInnen gerecht behandelt werden. Das machte uns bei einigen Vorgesetzten nicht immer beliebt.

Ein anderes Thema sind die Beurteilungsgespräche. Immer mehr Beschäftigte erfahren, wie wichtig diese sind, und setzen deshalb auf unsere Unterstützung. Das erfordert natürlich eine gute Einarbeitung in die Beurteilungsrichtlinie. Es ist auch nicht immer einfach, die Beschäftigten objektiv zu vertreten. Neben Fehlern des Vorgesetzten ist auch die Selbsteinschätzung der Beschäftigten nicht immer einfach zu übernehmen. Auch rechtzeitig Material für Argumente zu sammeln, gelingt den jeweils betroffenen Beschäftigten selten gut. Dann gekonnt Unterstüt-

zung zu geben und der/dem Betroffenen zu helfen, ist wichtig und eine große Herausforderung, die trotz manchen Konfliktes auch erfüllend sein kann. Mithelfen und Unterstützen macht Freude.

Hinzu kommt natürlich die Mitarbeit in verschiedenen Gremien oder thematischen Arbeitsgruppen. Oft betreffen geplante Maßnahmen die Beschäftigten, und der Personalrat ist entsprechend den Regelungen des Personalvertretungsgesetzes zu beteiligen. Das beginnt z. B. bei der Frage, welche Apps auf die Diensthandys sollen, bis hin zu den vielen Dienstvereinbarungen. So haben wir intensiv mitgearbeitet an der Dienstvereinbarung zur Flexiblen Arbeitsorganisation (FAO/Homeoffice) oder der zur Einstellung von Berufsnachwuchs. Da in den nächsten zehn Jahren die Hälfte der Belegschaft erneuert werden wird, kommt uns als Personalrat eine große Verantwortung zu. So wie wir das Betriebsklima mitgestalten, so attraktiv ist die Landesforst für neue Forstleute. Eine wichtige Sache für den BDF!

Manchmal fragt man sich jedoch, warum es trotzdem immer wieder vorkommt, dass wir nicht rechtzeitig beteiligt werden, obwohl wir in allen Beschäftigungsgruppen landesweit und basisnah aufgestellt sind. Trotzdem versucht manche Führungskraft, ohne mit dem GPR Vorhaben vorzubereiten, uns dann mit vollendeten, aus ihrer Sicht „runden“ Konzepten zu „überrumpeln“. Da sind wir klar dagegen. So fordern wir seit mehr als einem halben Jahr z. B. die Einbeziehung in die Überarbeitung der Verteilung der WaldarbeiterInnen (Waldarbeiterkonzept) in der Landesforst M-V. Sie ist notwendig, da das alte Waldarbeiterkonzept durch die Realität schon weit überholt ist. Es werden nach unserer Kenntnis auch schon fleißig Zahlen gesammelt – aber eine rechtzeitige Beteiligung der Basis sieht anders aus.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es gibt in den nächsten Jahren viel zu tun. Es geht um unsere Zukunft! Die Landesforst M-V wird sich den neuen Aufgaben stellen, um als moderne öffentliche Forst(verwaltung) im ländlichen Raum wirkungsvoll zu agieren. Das geht nur mit engagierten und motivierten MitarbeiterInnen, einem guten „Führungstab“ (zentral und an der Basis) und einer gewollten, konstruktiven und ehrlichen Zusammenarbeit mit dem Personalrat. Wer Lust darauf hat, uns zu unterstützen, sich einzubringen und für andere zu kämpfen: Neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter sind herzlich willkommen! Persönliche Vorteile sind bei uns zwar nicht zu holen, aber wir sind 'ne dufte



Truppe und es macht eben auch Freude, mal für andere da zu sein. Die anderen, das bist auch du!

Gleichzeitig geht der Aufruf an alle Mitglieder: Beteiligt euch an der Personalratswahl in euren Dienststellen und an der Wahl des GPR der Landesforst. Gebt den Kandidaten des BDF mit eurer Zustimmung euer Vertrauen. Und macht Werbung für unseren Verband – denn jemand anders kümmert sich nicht um unsere Anliegen. ■

Gerd Klötzer

Landesgeschäftsstelle
Gleviner Burg 1
18273 Güstrow
Tel.: 03 843-855332
Fax: 03 843-855384
info@bdf-mv.de
www.bdf-mv.de



BDF Niedersachsen

Landesvorstand beschließt *Kündigung des Tarifvertrages Privatforst*

Der BDF-Landesverband Niedersachsen ist Tarifpartner des Arbeitgeberverbands Agrar, Genossenschaft, Ernährung Niedersachsen e. V. Für die in den Mitgliedsbetrieben angestellten FörsterInnen gibt es einen Gehaltstarifvertrag, der nunmehr gekündigt werden kann. Die letzte tarifliche Gehaltserhöhung stammt vom 01.04.2020.

Der erweiterte Landesvorstand des BDF Niedersachsen hat anlässlich der Vorstandssitzung am 24.02.2021 beschlossen, den Gehaltstarifvertrag zu kündigen und mit den Arbeitgebern in Verhandlungen einzutreten. Im Vorfeld der anstehenden Tarifrunde haben Gespräche mit den betroffenen Kolleginnen und Kollegen stattgefunden, bei denen über ihre Situation in den privaten Forstbetrieben intensiv gesprochen worden ist.

Die Tarifkommission, bestehend aus Jochen Pellengahr (Bad Essen), Johannes Dierkes (Vrees) und Ulrich Zeigermann (Rastede), hat im Vorfeld unter Berücksichtigung des gesamten Umfelds das Vorgehen ebenfalls eingehend erörtert. Das Ergebnis der Diskussionen wurde in folgenden Vorstandsbeschlüssen zusammengefasst.

Manteltarifvertrag wird nicht gekündigt!

Der Manteltarifvertrag wird nicht gekündigt, obwohl einige der Vereinbarungen nicht mehr zeitgemäß sind. Neuverhandlungen für den Manteltarifvertrag werden für 2022 oder 2023 angestrebt.

Getragen von der Hoffnung auf nunmehr wieder bessere Zeiten für die privaten Niedersächsischen Forstbetriebe, fordert der BDF eine Erhöhung der tariflichen Entgelte. Die Höhe der Anpassung soll sich an den Ergebnissen der aktuellen Tarifrunden orientieren. So erhalten z. B. die niedersächsischen Beamten zum 01.03.2021 eine Erhöhung ihrer Bezüge um 1,4 %, nachdem sie vor einem Jahr um 3,2 % gestiegen sind. Bei den Tarifbeschäftigten lagen die Erhöhungen in der letzten Tarifrunde sogar noch höher. Zum jetzigen Zeitpunkt erscheint die Forderung einer Erhöhung um 5 % für eine Laufzeit von 2 Jahren angemessen.

Einmalzahlung für die erhöhte Arbeitsbelastung durch diverse Schadereignisse

Darüber hinaus wird eine Einmalzahlung in Höhe von 1.000 € gefordert. Sie soll all den Kollegen zugutekommen, die in den letzten beiden Jahren durch die Folgen der Stürme, der Trockenheit und des Borkenkäferbefalls besonders in Anspruch genommen worden sind. ■

LV

Landesgeschäftsstelle
Telefon (0 55 53) 53 53 874
bdf.niedersachsen@bdf-online.de
www.bdf-nds.de



BDF NRW digital –

erste Hauptvorstandssitzung im Jahr 2021



Der Hauptvorstand in Diskussion – wir haben mittlerweile alle viel über Webkonferenzen gelernt.

Für moderne Verbände stehen derzeit nicht die üblichen Varianten Präsenzveranstaltung vs. Video-Konferenz zur Wahl – ohne die gängigen digitalen Besprechungsformate entfielen derlei Sitzungen momentan ansonsten ganz. Dementsprechend versammelte sich der Hauptvorstand am 11.02.2021 in räumlicher Isolation jeweils vor dem eigenen Bildschirm, denn es gab viel zu besprechen auf dieser ersten Sitzung im Jahr 2021.

Grundsätzlich befindet sich die Kasse in einem stabilen Zustand. Allerdings hat sich der Landesverband NRW in den letzten drei Jahren durch Übertragung früher ehrenamtlich besetzter Funktionen zunehmend professionalisiert (z. B. Rechtsschutz durch die Geschäftsstelle). Wenn dieses hohe Niveau aufrechterhalten werden soll, ist eine Beitragserhöhung unausweichlich. Hinzu kommen ständig

steigende Beträge, die an die Dachorganisationen auf Landesebene (dbb) sowie im Bund abgeführt werden müssen. Aus diesem Grund beschloss der Hauptvorstand einstimmig eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge, die sich je nach Einkommenslage des Mitglieds mit Monatsbeträgen zwischen 12 Cent und 1,92 Euro bemerkbar machen. Zudem soll auf dem Landesdelegiertentag im August über eine Dynamisierung der Beiträge beraten werden.

Das LBV NRW teilte Wald und Holz Anfang des Jahres mit, dass ab dem 01.01.2021 die Entschädigungen für Dienstzimmer und Dienstkleidung zu versteuern sind. Neben NRW ist auch Rheinland-Pfalz davon betroffen. Der Hauptvorstand fordert, dass die Zuschüsse für die Beschäftigten um den für die Steuer anfallenden Betrag erhöht werden.

Wanderführer und Waldpädagoge Hermann Schmidt stellte in der Sitzung sich und sein Projekt Waldtalk vor. Er will dort alle 14 Tage gemeinsam mit einem Gast in einem Studioformat von 30 Minuten ein Waldthema vorstellen. Alle Beiträge können live angehört werden und Zuhörer können sich mit Fragen oder Statements in die Sendung einbringen. Die Sendungen werden aufgezeichnet und archiviert, Ziel ist eine Art Video-Wiki-Wald.

Für Themenvorschläge und Gesprächspartner bittet er um Zusendung an seine Kontaktdaten unter www.waldguide.de.

Aufgrund der Vielzahl an drängenden Themen bei Wald und Holz befürwortet der Hauptvorstand die zeitnahe Einberufung der Landesbetriebskommission. Zur Sprache kommen müssen u. a. die Zukunft der Betreuung und die der Reviere. Weitere Diskussionen befassten sich mit der Arbeit der Personalräte, den Personalratswahlen, den Leistungen des BDF-Sozialwerks sowie aktuellen forstpolitischen Themen. Fazit: Das Digitalformat hat eine effektive und gelungene Hauptvorstandssitzung ermöglicht.

GT/UM

Save the date – Landesdelegiertentag 2021

Der Landesvorstand bittet die Mitglieder, den 24.08.2021 als Termin für den diesjährigen Landesdelegiertentag vorzumerken. Weitere Informationen zu Rahmen und Format folgen, sobald darüber mit Sicherheit befunden werden kann.

LV

Landesgeschäftsstelle
Telefon (0 23 94) 28 66 31
Telefax (0 23 94) 28 66 32
kontakt@bdf-nrw.de
www.bdf-nrw.de



BDF-App

Um den Mitgliedern wichtige Informationen und Hintergründe für die tägliche Arbeit zur Verfügung stellen zu können, beschäftigt sich der Landesvorstand mit der Entwicklung einer App für mobile Endgeräte. Details wie Kubizertabellen, Streckenliste oder Aushaltungsmerkmale finden sich bislang überwiegend in gedruckter Form (z. B. im Försterkalender); dieses Format könnte durch eine App auf digitale Möglichkeiten zugeschnitten werden. Um den Bedarf in der Mitgliedschaft zu ermitteln und erste Kostenermittlungen anstoßen zu können, bittet der Landesvorstand um Vorschläge bezüglich der gewünschten Inhalte und Leistungen dieser App. Anregungen nimmt die Geschäftsstelle gerne unter kontakt@bdf-nrw.de entgegen.

UM



Gemeinsam den Wald von morgen in seiner Entwicklung unterstützen

Die letzten drei Jahre waren in Rheinland-Pfalz von starker Trockenheit und sommerlichen Hitzewellen geprägt. Unsere Wälder zeigen sich hierdurch geschwächt. Bäume werfen als Abwehrmechanismus früh ihr Laub ab oder sterben im schlimmsten Fall ab. Für ein langlebiges und beständiges Ökosystem – wie unseren heimischen Wald – muss die zuvor genannte Symptomatik der Bäume innerhalb dieser drei Jahre als gravierend gelten. Es ist für alle Akteure rund um den Wald erschreckend, eine derart schwerwiegende Reaktion auf die sich ändernde Witterung in einem solch kurzen Zeitraum zu beobachten. Landesforsten RLP reagiert vielfältig auf diese neuen Herausforderungen, unter anderem mit der „Grundsatzanweisung Waldverjüngung im Klimawandel“.

Der Wald – Retter vor dem Klimawandel?

Durch seine Eigenschaft, CO₂ im Rahmen der Photosynthese im Holz sehr lang anhaltend zu binden, fungiert der Wald als besonders wirksamer Kohlenstoffspeicher – wodurch er den Klimawandel zwar abdämpft, aber in keinem Fall verhindert! Aufgehalten werden muss der Klimawandel durch Beseitigung seiner Ursachen, und zwar rasch und konsequent. Schon jetzt ist das Waldwachstum messbar gemindert. In seiner Rohstofffunktion und mit seinen zahlreichen anderen Ökosystem-Dienstleistungen, wie etwa Sauerstoffproduktion, Filterung von Wasser und Luft, sowie natürlich als Lebensraum für Tiere und Pflanzen ist der Wald als Lebensgrundlage unverzichtbar. Bei ungebremst fortschreitender Kli-

maerwärmung durch Freisetzung von Treibhausgasen sind die Voraussetzungen für den Fortbestand des Waldes als Vegetationsform jedoch in Gefahr, und zwar nicht irgendwo auf der Welt, sondern hier bei uns in Rheinland-Pfalz.

Unsere Herausforderung als FörsterInnen besteht darin, die gegebenen Einflussmöglichkeiten auf die Waldentwicklung verantwortungsvoll und konsequent auch unter Bedingungen unvollständiger oder fehlender Informationen zu nutzen, denn in Bezug auf den Klimawandel gibt es unterschiedliche Modelle und ungewisse Aussichten für unsere Zukunft. Besonders besorgniserregend ist, dass die Erwärmung der letzten Jahre in Rheinland-Pfalz an der Obergrenze der von den Klimaprojektionen abgebildeten Bandbreite liegt. Unter solchen Bedingungen existieren keine Musterlösungen. Vielmehr haben sich unter Unsicherheit Strategien bewährt, die Risiken streuen, d. h. im Klimawandel auf Mischwälder und genetische Vielfalt setzen. Eine Bewahrung und fallweise Erhöhung der Arten- und Genvielfalt auf der Gesamtfläche ist daher eine elementare Aufgabe. Ein zielgerichtetes Wildmanagement ist für diese Strategie von wichtiger Bedeutung, um genügend Handlungsspielraum durch Naturverjüngung, aber auch die Einbringung bislang nicht am Waldaufbau beteiligter Mischbaumarten zu gewinnen und dadurch vielfältige Wälder zu entwickeln. Die Strategie heißt in Rheinland-Pfalz schon seit den 90er-Jahren: naturnahe Waldbewirtschaftung. Seit 2000 ist sie als Leitbild im Landeswaldgesetz verankert.



Wie reagiert Landesforsten? Die Sicht einer Försterin

Bis vor wenigen Monaten war ich selbst als Revierleiterin tätig, seit Januar 2018. Ich bin also mit der Katastrophe in mein Berufsleben eingestiegen. Das war nicht immer leicht. Sich in Krisenabläufe einzufinden, wenn man den Normalzustand kaum kennt, stellt einen vor Herausforderungen. Zwei Dinge haben sich für mich in dieser kurzen Zeit jedoch ganz klar gezeigt: Zum einen, dass das Ökosystem Wald ein sehr starkes ist, vor allem dort, wo es sich natürlich entwickelt, und zum anderen, dass diese Erkenntnis nicht neu ist.

Wo man sich gerade noch unsicher war, wie auf so großer Freifläche wieder Wald entstehen soll, findet man im nächsten Jahr schon die einsetzende Sukzessionsvegetation. Zum Beispiel Brombeeren und junge Birken, die als Pionierarten große Toleranz gegenüber den extremen Standortfaktoren mitbringen, welche auf einer Freifläche herrschen. Damit schaffen sie die Voraussetzungen für andere Arten, die das geschützte Waldinnenklima brauchen, um wachsen zu können. Das entspricht nicht dem alten, geordneten Bild, das wir von bewirtschafteten Wäldern haben. Aber es ist die Art Wald, die sich in vielen Jahren der Evolution darauf spezialisiert hat, hier zu wachsen, und wirkungsvoll Nitratfreisetzung, Versauerungsschübe und Nährstoffauswaschungen verhindert. Die Vergangenheit hat gezeigt, dass dort, wo der Wald nach unseren Vorstellungen gegen die natürlichen Abläufe umgebaut und konstruiert wurde, er oft am schwächsten ist.

Ich habe mit großer Dankbarkeit und Respekt feststellen dürfen, dass diese Erkenntnis längst nicht so neu ist, wie es manchmal dargestellt wird. In Reinbestockungen von Nadelbäumen, welche zur Instabilität neigten, hatte mein Vorgänger bereits vor vielen Jahren vorrausschauend die Wälder punktuell mit heimischen und standortgerechten Baumarten angereichert. Es kam also nicht erst durch den Klimawandel ein Zwang zum Umdenken, sondern die Erkenntnis, dass wir mit der Natur und ihren Abläufen arbeiten und sie nicht modellhaft konstruieren sollten. Das wird in Rheinland-Pfalz schon lange gelebt.

Der Wald ist stets Spiegel unserer Gesellschaft, und meine Aufgabe als Försterin sehe ich darin, viele verschiedene Anforderungen an den Wald, die der jeweiligen Zeit unterliegen, in Einklang zu bringen. Das bedeutet nicht, dass ich ein richtiges Ergebnis kenne und verfolge. Das gibt es in diesem Kontext nicht, zum einen, weil Wald ein sehr komplexes Ökosystem ist und die Konsequenzen unseres Handelns daher nicht mithilfe einfacher Wenn-dann-Be-

ziehungen vorhersehbar sind. Zum anderen, weil unsere Möglichkeiten der Einflussnahme auf die Waldentwicklung heute geringer sind, als sie es unter stabileren Klimabedingungen waren.

Grundsatzanweisung Waldverjüngung im Klimawandel

Trotz aller Unwägbarkeiten hat Landesforsten in der „Grundsatzanweisung Waldverjüngung im Klimawandel“ klare Ziele gesetzt. Sie ist ein Leitfaden, der mögliche Wege für die Behandlung der Wälder im Klimawandel aufzeigt.

Oberste Priorität hat die Erhaltung und Stärkung der Resilienz der Wälder, d. h. ihrer Fähigkeit, auf belastende Einflüsse so zu reagieren, dass sie dauerhaft fortbestehen und den von ihnen erwarteten gesellschaftlichen Nutzen leisten können. In der Umsetzung bedeutet das konkret:

- auf Schadflächen die Anpassungsfähigkeit naturnaher Waldökosysteme zu unterstützen, die unter Bedingungen des sich wandelnden Klimas bestehen können
- die Resilienz der vorhandenen Wälder im Klimawandel bedarfsweise durch fachgerechte Einbringung geeigneter Mischbaumarten zu erhöhen und
- Freiflächen, soweit überhaupt erforderlich, in höchstens fünf Jahren durch räumlich eng begrenzte, punktwirksame Pflanzungen in einer Waldsukzession zu entwickeln, soweit sich baumartengemischte Naturverjüngung nicht in ausreichendem Umfang einstellt

Eine zentrale Bedeutung für die Zielerreichung hat die Baumartenmischung. Wenn auch landesweit mancherorts Eichen, Hainbuchen und vor allem Buchen stark von den Witterungsextremen in ihrer Vitalität beeinträchtigt sind, so ist deren prägende Bedeutung für die Zusammensetzung unserer Wälder ein wichtiges Element. Einerseits ist dies aus Gründen des ökologischen Fortbestandes wichtig, denn Ökosysteme, die sich über sehr lange Zeiträume natürlich entwickelt haben, zeigen eine höhere Resilienz. Andererseits haben diese auch eine hohe Bedeutung für den Naturschutz. Denn Wald besteht nicht nur aus Baumarten, die sich über lange Zeiträume entwickelt und angepasst haben, er ist vielmehr ein Lebensnetz, in dem eine Vielzahl von Organismen durch den Lauf ihrer Evolution in Interaktion miteinander verbunden sind.

Wälder mit hohen Anteilen standortsgemäßer heimischer Baumarten bilden somit die Basis für die Waldentwicklung im Klimawandel. Diese sollen nach Möglichkeit überwiegend aus Naturverjüngung entstehen. Dadurch wird sichergestellt, dass

Bäume wachsen, die sich auf dem Standort bereits bewährt haben, und dass die jungen Pflanzen ganz unbeschadet ihre Wurzeln entwickeln können. Wir erhalten durch Naturverjüngung zudem eine besonders hohe genetische Vielfalt. Diese große genetische Bandbreite als Motor der Evolution ist im Hinblick auf den Klimawandel besonders wichtig, um Anpassungsmöglichkeiten an neue Klimabedingungen zu schaffen. Der Unterstützung der natürlichen Abläufe, vor allem auf den Flächen, die aufgrund der Kalamität mit hohem Stoffaustag konfrontiert sind, durch gezieltes Jagdmanagement und Rückführung von Energie in Form von unbelastetem Holz kommt eine entscheidende Rolle zu. Dennoch kann auf Pflanzungen nicht verzichtet werden. Unerlässlich sind sie allein schon dort, wo die Naturverjüngung in eine erneute Dominanz einer standörtlich ungeeigneten Baumart (meist der Fichte) führt.

Ausblick

Wir alle sorgen uns um die instabile Lage des Klimas und des Waldes, haben Angst vor der Unübersichtlichkeit. Aber Unübersichtlichkeit und Unsicherheit

sind keine theoretischen Probleme, die wir analytisch lösen müssen, es sind vielmehr existenzielle Herausforderungen, die wir mutig angehen sollten. In diesen Zeiten ist es wichtig, hoffnungsvoll und pragmatisch zu bleiben, gemeinsame Ziele und Strategien mit allen Akteuren zu entwickeln und umzusetzen. Bei allen Diskussionen müssen wir uns stets darüber im Klaren sein, dass es entscheidend sein wird, die Ursachen des Klimawandels wirkungsvoll zu bekämpfen und möglichst bald ganz zu beseitigen. Darin liegt die große und grundlegende Voraussetzung zur Sicherung unserer Zukunft, denn wir sind nicht über natürliche Prozesse erhaben, sondern ihnen ausgeliefert. ■

Anne-Sophie Knop, Geschäftsführerin

Landesgeschäftsstelle

Jochen Raschdorf

Telefon: (0 67 06) 91 34 74

Mobil: (01 75) 8 99 89 70

info@bdf-rlp.de

www.bdf-rlp.de

Die ersten „kombinierten“ Studenten bei Landesforsten Rheinland-Pfalz

Im Januar fanden die ersten Vorstellungsgespräche für die kombinierte Ausbildung für den Forstdienst in Rheinland-Pfalz statt, wir gratulieren den acht Studierenden und heißen sie herzlich willkommen! Durch eine Kooperation mit der Hochschule für Forstwirtschaft in Rottenburg können seit diesem Jahr StudentInnen ab dem 3. Semester schon wäh-

rend des Studiums praktische Erfahrungen bei Landesforsten sammeln. Bei erfolgreichem Abschluss erlangen die Nachwuchskräfte neben dem Bachelor auch die Laufbahnbefähigung für das dritte Einstiegsamt. Des Weiteren erfolgt eine Vergütung zur Unterstützung des Studiums. ■

Sehen Sie auch schon Ihr Geld wachsen?



IDEAL UniversalLife

Für Cleversparer

Am Weingarten 18 · 90518 Altdorf · info@bdfsozialwerk.de · www.bdf-sozialwerk.de

25%

Kostenrabatt
für Verbands-
mitglieder

Die Alternative zum Spar- und Festgeldkonto.

Mehr Informationen unter:

www.idvers.de/IUL_youtube

www.idvers.de/bdf oder

telefonisch unter 09187-4067





Anwärter bei SaarForst

Manuel Mauermann stellt sich vor



Mein Name ist Manuel Mauermann, ich bin 30 Jahre alt und komme aus Heiligenwald im Saarland. Nach meinem Studium an der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf im Studiengang Forstingenieurwesen habe ich im Oktober 2020 als Forstoberinspektoranwärter beim SaarForst Landesbetrieb begonnen. Zuvor hatte ich eine Ausbildung zum Metallurgen absolviert und in diesem Bereich gearbeitet. Meine Ausbildungsreviere sind Ostertal (Jürgen Mennig) und Tholey (Bernhard Paul) im östlichen bzw. nördlichen Saarland. In meiner Freizeit gehe ich gerne wandern, jagen und biken, spiele aber auch Fußball und bin Mitglied in der freiwilligen Feuerwehr.

Die Leidenschaft für die Natur, den Wald und dessen komplexes Ökosystem war schon in jungen Jahren sehr ausgeprägt. So faszinierte ich mich schon von Kind an für den Wald und die darin lebenden Arten. Während meiner damaligen Tätigkeit führte ich ein freiwilliges Praktikum beim SaarForst Landesbetrieb im Revier Sulzbach durch. Fasziniert von den dort gesammelten positiven Eindrücken, entschied ich mich schließlich für das Studium der Forstwirtschaft. Für den Beruf Förster habe ich mich letztendlich aufgrund des generellen Interesses an Waldökosystemen und der Bewirtschaftung von Wäldern, der ständig neuen Herausforderungen und heterogenen Arbeitstage sowie der Liebe zum heimischen Wald entschieden.

Während der Studienzeit war ich unter anderem als Praktikant im Holzeinschlag und für Forstwirtschaften im Revier Rastpfuhl beim SaarForst Landesbetrieb beschäftigt. Außerdem absolvierte ich einen

Teil meines Praxissemesters im SaarForst Landesbetrieb in den Revieren Regionalpark und Sulzbach mit dem Schwerpunkt Borkenkäfermonitoring. Danach zog es mich zum Höhepunkt meines Studiums über den Atlantik nach Ashland (Wisconsin, USA), wo ich Untersuchungen im Bereich Bodenvegetation nach Waldbränden durchführte sowie Einblicke in die indianische Bewirtschaftung der Wälder bekommen konnte. Um meine forstlichen Kenntnisse zusätzlich zu vertiefen, arbeitete ich für unterschiedliche Institutionen im Bereich Pflanzung, Holzernte, phänologische Untersuchungen, Brennholzherstellung, Datenanalyse und Instandhaltung von Waldklimastationen.

Zu den persönlichen Schwerpunkten meines Studiums zählten u. a.: Waldbau in der Praxis, Waldbau im Klimawandel, naturnahe Waldwirtschaft in der Praxis sowie Jagd- und Wildtiermanagement. Weitere Themen waren u. a. die Teilnahme an Exkursionen in den rumänischen Urwald zur Erforschung der Biodiversität, Forstpolitik in Berlin und Buchen(ur)wälder in Slowenien. Da mir der klimastabile und naturnahe Umbau von heimischen Wäldern sehr am Herzen liegt, habe ich mich bei meiner Bachelorarbeit für das Thema „Auswirkungen von Vorbauten mit Weißtanne, Hemlocktanne und Rotbuche auf den Humuszustand eines Fichtenreinbestandes“ entschieden. Hier erforschte ich, wie sich durch die Streu von vorgebauten Baumarten der Oberbodenzustand in einem Reinbestand verändert.

Die Anwärterzeit im SaarForst Landesbetrieb ist sehr lehrreich und erfüllt meine Erwartungen bisher völlig. Ich schätze den freundlichen Umgang mit den Ausbildungsförstern, den anderen Anwärtern und Kollegen. Zusätzlich ist mit den theoretischen und praktischen Elementen aus der Forstschule in Hachenburg und Hermeskeil der Grundstein für eine gute Ausbildung gelegt.

Nach meiner Anwärterzeit würde ich gerne als Revierleiter im SaarForst Landesbetrieb arbeiten und meinen Teil dazu beitragen, unsere heimischen Wälder mit Sorgfalt und Kompetenz, klimastabil und naturnah zu bewirtschaften. ■

Landesvorsitzender
Telefon (01 60) 96 31 46 10
m.weber@sfl.saarland.de
www.bdf-saar.de

Matthias Kruner als Kandidat für den HPR



An dieser Stelle möchte ich mich wieder als Kandidat für die Personalratswahlen 2021 im HPR für die Gruppe der Beamten bewerben. Mein Name ist Matthias Kruner, ich bin am 05.08.1959 geboren und als Revierförster im Forstbezirk Oberlausitz tä-

tig. Ich bin seit 1995 in der Personalratsarbeit aktiv. Erst im ÖPR, dann war ich viele Jahre im GPR und seit etwa fünfzehn Jahren bin ich Mitglied des HPR. Mir hat diese Arbeit immer viel Freude bereitet.

Wichtig war mir, auf die Bedürfnisse der Beschäftigten des gesamten Geschäftsbereiches einzugehen, sie zu unterstützen und an Veränderungen mitzuarbeiten und mitzuwirken. Aus diesem Grunde würde es mir weiterhin viel Freude bereiten, in den letzten fünf Jahren meines aktiven Berufslebens die Arbeit des Personalrates weiter zu unterstützen. ■

Matthias Kruner

Landesgeschäftsstelle
Telefon (03 73 43) 21 97 66
bdf-sachsen@gmx.de
www.bdf-sachsen.de

Was macht ein SBS-Förster beim Landratsamt?

Zur Bewältigung der COVID-19-Pandemie arbeiten seit Herbst letzten Jahres Forstkollegen des Freistaats Sachsen auch für die Gesundheitsämter. Hauptzweck ist die Bewältigung der Arbeiten in den sogenannten Kontaktnachverfolgungsteams. Weitere externe Unterstützer sind v. a. Kameraden der Bundeswehr und Mitarbeiter anderer nachgeordneter Einheiten des SMEKUL.

Ich bin Armin Stettinius, arbeite als Sachbearbeiter Staatswald im Forstbezirk Neustadt und nehme als gewählte Vertrauensperson die Aufgaben der Schwerbehindertenvertretung in Ostsachsen wahr. Einem Aufruf unseres Geschäftsführers folgend, erklärte ich meine Bereitschaft, das Landratsamt zu unterstützen. Prompt kam die Abordnungsverfügung zum Landratsamt Sächsische Schweiz-Osterzgebirge.

Weil ich von meinen Forstkollegen die unterschiedlichsten Fragen dazu erhalte, möchte ich kurz über meine Arbeit berichten. Ich wurde v. a. in drei Arbeitsbereichen eingesetzt:

Kontaktersternmittlung: Nach Eingang einer durch Arztpraxis oder Labor mitgeteilten SARS-CoV-2-Infektion ist der Betroffene umgehend zu kontaktie-



Staatswald-Kollege Armin Stettinius packt beim Gesundheitsamt Sächsische Schweiz-Osterzgebirge mit an.

ren, die Quarantäne auszusprechen, über die Einschränkungen aufzuklären, das häusliche Umfeld nach Kontaktpersonen zu recherchieren und die Datenerfassung vorzunehmen.

Kontaktnachverfolgung: Es ist zu ermitteln, welche weitere Personen mit einer infizierten Person Kontakt hatten und ob der Kontakt Infektionsrelevanz hatte. Weiterhin sind die Personendaten, Telefonnummern und Umstände aktenkundig zu dokumentieren, ggf. Quarantänezeiträume zu ermitteln und auszusprechen.

Worauf es bei der Arbeit am meisten ankommt, ist, bei den Telefongesprächen mit Betroffenen den

Die Langversion dieses Konzeptes sowie das Literaturverzeichnis finden Sie auf www.BDF-online.de/artikel





richtigen Ton zu finden. Nicht selten müssen durch Quarantäne Betriebe ihre Arbeit einstellen, muss für ältere Menschen die Versorgung organisiert oder zur Kenntnis genommen werden, dass Angehörige bereits an COVID-19 verstorben sind.

Was bei mir persönlich bleibt: Es ist eine wichtige und sinnvolle Aufgabe, Infektionsketten zu unterbrechen. Die positiven Erfahrungen der Teamarbeit,

das tägliche Training, mit veränderten Bedingungen souverän umzugehen, und der unmittelbare Kontakt mit betroffenen Menschen sind eine berufliche Erfahrung, die ich in dieser Weise wohl niemals hätte sammeln können. Ich bin froh, mich für diesen Einsatz entschieden zu haben, und würde es bei Notwendigkeit wieder tun! ■

Armin Stettinius



Waldzustandsbericht 2020

Der Waldzustandsbericht aus dem Jahr 2020 steht im Zusammenhang mit den vorangegangenen Trockenjahren. Die aktuellen Waldschäden sind wohl ein direkter Ausdruck des sich wandelnden Klimas in Mitteleuropa. Die Wälder Sachsen-Anhalts sind von diesen Entwicklungen nicht ausgeschlossen. Besonders der Harz ist mit seiner Brotbaumart Fichte betroffen. Die hier entstandenen Blößen sind mittlerweile nicht mehr zu übersehen und bewegen sich im Grenzbereich des LWaldG. Wie können diese Flächen ihre gesetzlichen Waldfunktionen bald wieder erfüllen? Wie kann verhindert werden, dass gerade der Privatwald bei der Wiederbewaldung nicht auf der Strecke bleibt? Wie steht es um das verfügbare Pflanzgut und Personal, um diese Blößen wieder zu bewalden und die Biodiversität zu erhalten? Die Pflege sichert den Erhalt unserer Wälder und somit der Waldfunktionen, u. a. des Boden- und Klimaschutzes.

Ein erster Schritt ist die neue Baumartenempfehlung der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt. Diese Empfehlung kann für das jetzige Klima und für eine prognostizierte Temperaturerhöhung von 2,6 bis 4,8 K Baumartenempfehlungen für einen Großteil der Landesfläche aussprechen. Trotzdem braucht es zur Umsetzung dieser Empfehlungen fachkundiges Personal auf der Fläche und in allen beteiligten Behörden. Das Land steht hier besonders in der Pflicht, da es allein aufgrund seiner Ressourcen in der Lage ist, fachkundiges Personal für Sachsen-Anhalt auszubilden und dieses Personal durch attraktive Angebote an das Land zu binden. ■

Der Landesverband

Landesgeschäftsstelle
Telefon (0 39 41) 56 39 91 11 (d)
info@bdf-sachsen-anhalt.de
www.bdf-sachsen-anhalt.de



Tarifverhandlungen für den Privatforst

Die Welt ist im Wandel – doch wir sind immer noch dieselben. Unter den gegebenen Rahmenbedingungen trafen wir uns am 16. Februar in Rendsburg, um einen neuen Tarifvertrag auszuhandeln. Die Arbeitgeberseite überraschte uns mit einer Laufzeitverkürzung von zwei auf ein Jahr. Plausibel, wenn man die

derzeitigen Entwicklungen überall berücksichtigt. Unter dem Gesichtspunkt, dass alles, vor allem die Zukunft, ungewiss ist, stimmten wir dem zu.

Da die Ertragslage im Wald derzeit unterirdisch ist, war auch wenig Spielraum für eine Anpassung gege-



ben. Die Anhebung des Tarifs um 1,5 % ist, wenn man die Laufzeit berücksichtigt, solide. Es gab schon schlechtere. Und in der Hoffnung, welche wir auch zum Ausdruck gebracht haben, dass, insofern es besser läuft mit dem Wald, sich das auch im Tarif niederschlägt, verabschiedeten wir uns wie immer nach einer pragmatischen Runde.

Auch dies sei an dieser Stelle einmal erwähnt: Die Gespräche laufen immer unter gegenseitigem Respekt, auf Augenhöhe und voller Akzeptanz der anderen Seite. Die Welt ist im Wandel – und wir sind hoffentlich dieselben bei neuen Verhandlungen im nächsten Jahr. In diesem Sinne: Bleibt gesund und vor allem einzigartig. ■

HG



V. l. n. r.: Hans Caspar Graf zu Rantzau, Arbeitgeberverband der Land- und Forstwirtschaft in Schleswig-Holstein e. V., Holger Grimm, BDF S-H, Jan Hinrich Bergmann, BDF S-H.

Landesgeschäftsstelle
Telefon (0 48 21) 68 42 92
(01 51) 20 33 99 25
Mail crosenow@gmx.de



Thüringen *ist spitze*

Ende Februar wurden die Ergebnisse der Waldzustandserhebung 2020 im Waldzustandsbericht durch Bundesforstministerin Julia Klöckner (CDU) vorgestellt. Die vergangenen drei Dürrejahre, der massive Borkenkäferbefall, Stürme und vermehrte Waldbrände haben langfristig massive Schäden angerichtet. Die jetzigen Ergebnisse gehören zu den schlechtesten seit Beginn der Erhebungen im Jahr 1984. Vier von fünf Bäumen haben lichte Kronen. Dabei ist Thüringen spitze. Mit einem Anteil von 55 % deutlich geschädigter Bäume liegt Thüringen in Deutschland an erster Stelle. Kein Rekord, der einen glücklich macht. Nur 15 % der Bäume sind gesund. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 21 %.

Gut ist dabei, dass die Politik etwas unternimmt. Es ist im Landtag ein erfreuliches Maß an erstem Geld beschlossen worden, um Waldschäden zu beheben und den Waldumbau voranzubringen. Das ist höchste Zeit. Auch die Ankündigung der Neueinstellung von Personal lässt hoffen. Dieser eingeschlagene Weg muss weiterverfolgt werden. Seit 1990 wurden bis zuletzt 40 % des Forstpersonals abgebaut. Das rächt sich – täglich. Mit mehr Personal und Geldeinsatz für den Wald wäre man beim Waldumbau und bei der naturnahen Bewirtschaftung schon viel weiter und die Schäden wären möglicherweise nicht so hoch – sicher aber die Gegenmaßnahmen schneller und effektiver.

Öko ist in

In vielen Bereichen wird viel mehr auf Ökologie geachtet. Und das ist auch gut so. Auch im Wald wird der Fokus viel stärker auf natürliche Prozessführung gesetzt. Wir arbeiten ja auch mit der Natur – und nicht gegen sie. Das ist unser Berufsethos.

Vor einigen Jahrzehnten war das in Teilen noch anders. Da ging es um maximale Produktion und Planerfüllung. Finanzielle Zwänge seit der Wende haben auch die ein oder andere gute Entwicklung ermöglicht (s. o.). Aber die Waldwende hat schon einiges gebracht. Das zeigen auch die Bundeswaldinventuren. Da braucht es auch keinen neuen Studiengang ökologische Waldwirtschaft. Diese Idee aus einem Verlag heraus verfiel zunächst nicht. Die forstlichen Hochschulen in Deutschland haben es mit einer Meldung Anfang März auf den Punkt gebracht: Wer vor dem Hintergrund der etablierten Studieninhalte die „ökologische Waldwirtschaft“ als ein neues, dringend notwendiges Programm ausruft, hat das Bestehende nur unzureichend recherchiert. Das gilt nicht nur für Studieninhalte, sondern auch für Landeswaldprogramme, Waldbaurichtlinien usw. Auch in Thüringen.

Luft nach oben ist natürlich immer. Darüber kann man diskutieren. Gern auch hart. Aber ohne Grabenkämpfe und Schwarzweißsehen sowie ohne Ausnutzung flacher gefälliger Klischees.



*Wir wünschen allen
frohe Ostern und ein
paar ruhige Feiertage.
Bleiben Sie
zuversichtlich.*

Öffnung

Als diese Zeilen entstehen, ist Thüringen auch Spitze bei den Coronazahlen. Die hohe Inzidenz macht die

Öffnungsdebatte etwas unwirklich. In der Hoffnung auf die Impfungen und eine gute Teststrategie blicken wir positiv in die Zukunft. Ansonsten gehen wir an die frische Luft, in den Wald und suchen die Pfade fernab der Menschenmassen, die bei gutem Wetter in den Wald strömen. Damit erhält der Wald aber auch weiter hohe Bedeutung und Aufmerksamkeit. Gut so. ■

Jens Düring

BDF-Landesverband Thüringen
Geschäftsstelle
Kindermannstr. 130
99867 Gotha
info@bdf-thueringen.de

Hohe Schrecke wird vorerst nicht größer

Das bereits begonnene Verfahren für eine Vergrößerung des Naturschutzgebietes Hohe Schrecke wird eingestellt. Nachdem es zuletzt ganz viel Protest gegeben hatte und eine coronabedingt nur unzureichende öffentliche Beteiligung, hat das Umweltministerium das Prestigeprojekt zunächst auf Eis gelegt. Wir sind gespannt, wie ernst die Einwände tatsächlich genommen werden und ob auch eine naturnahe Waldwirtschaft weiter möglich ist. Die letzten Meldungen lassen zumindest hoffen.

VERBAND DER BUNDESFORSTBEDIENTETEN



PSA im *forstlichen Außendienst*

Für die tägliche Revierarbeit ist angemessene Kleidung, die Persönliche Schutzausrüstung (PSA), im Außendienst Pflicht. Unser Laufbahnvertreter gehobener Dienst im BDF-Bundesforst, Lutz Saling, möchte von Klaus Ullrich, Fachkraft für Arbeitssicherheit in der Zentrale Bundesforst und zuständig für die BFBs Niedersachsen, Lüneburger Heide, Mittelelbe, Nördliches Sachsen-Anhalt und Westbrandenburg, wissen, welche Parameter hier gelten. Klaus Ullrich ist langjähriges, ehemaliges Mitglied des Hauptpersonalrats bzw. ehemaliger Vertrauensmann der Hauptschwerbeschädigtenvertretung der BlmA und beantwortet gerne unsere Fragen.

Lutz Saling (LS): In der letzten Zeit ist es immer wieder bei Beschäftigten der Sparte Bundesforst (BlmA) zu Missverständnissen hinsichtlich Dienstkleidung und PSA gekommen. Die Dienstkleidung ist in der Dienst-

kleidungsvorschrift der BlmA klar geregelt. Hingegen bei der PSA ist diese Regelung nicht immer ganz klar. Wie erhalten die Beschäftigten im forstlichen Außendienst z. B. im Bereich der Revierleitung ihre Ausrüstung?

Klaus Ullrich (KU): Um die PSA beschaffen zu können, muss vorab immer eine individuelle Gefährdungsbeurteilung der Tätigkeit durch den jeweiligen Vorgesetzten (z. B. AbtL/BL/BBL) in schriftlicher Form durchgeführt werden. Es gibt also nicht den Automatismus einer automatischen Bestellung. Es wird ausschließlich das beschafft, was gegen die reale Gefährdung wirksam schützt.

LS: Wer stellt nun konkret die Notwendigkeit der Beschaffung der PSA fest?



KU: Für die Revierleitung fordert die zuständige Betriebsbereichsleitung beim Servicebereich des jeweiligen Bundesforstbetriebs (BFB) die entsprechende PSA an. Unabhängig von der Funktion im forstlichen Außendienst fordert der/die Vorgesetzte die PSA an. Bei ZEBF erfolgt dies über die beauftragten BeschafferInnen an den Standorten. Bei Tätigkeiten, bei denen eine PSA zu tragen ist, hat das Tragen der PSA Vorrang vor einem Tragen der Dienstkleidung. In diesem Fall ist das Abweichen von der Dienstkleiderordnung zwingend.

LS: Welche PSA ist über die Rahmenverträge der BlmA zeitnah verfügbar?

KU: Hier gibt es zwei Bereiche: zum einen den Schutz vor Witterungseinflüssen (Nässe, Hitze und Kälte) und zum anderen den Schutz vor Gefahren wie z. B. Dornen, übertragbaren Krankheiten oder gefährlichen Tierarten. Die über Rahmenverträge bzw. über das Kaufhaus des Bundes (KdB) verfügbaren Artikel finden die Beschäftigten im Intranet der BlmA über die Suchfunktion (Stichwort: 202006_PSA_Artikel bzw. ZEOP0967_17). Erforderliche PSA, die über die bestehenden Rahmenverträge und das KdB nicht verfügbar sind oder deren Passform nicht zufriedenstellend ist, kann über den freien Markt beschafft werden. Hier genießt der Arbeitsschutz Vorrang vor dem Haushaltsrecht.

LS: Wie ist der Beschaffungsweg dieser PSA?

KU: Der jeweilige BFB bestellt für die Beschäftigten mit einer Sammelbestellung die entsprechende Anzahl und die Größen der notwendigen PSA und gibt diese nach der Lieferung an die Beschäftigten aus. Es ist damit das gleiche Verfahren, welches wir schon bei den Tarifbeschäftigten in der Waldarbeit jahrelang kennen. Sollte die PSA vor Ablauf der Tragezeit beschädigt oder verschlissen sein, muss sie umgehend ersetzt werden.

LS: Ist über den Rahmenvertrag hinaus die Beschaffung weiterer PSA möglich? Nehmen wir einmal an, eine Revierleitung benötigt zur Aufgabenwahrnehmung Schneeschuhe und beantragt diese?

KU: Wenn die Gefährdungsbeurteilung des jeweiligen Arbeitsplatzes dies zum Ergebnis hat, „muss“ eine entsprechende PSA beschafft werden. Bei



Die PSA des Bundesforst im Einsatz

Schneeschuhen kämen dann z. B. noch entsprechende Ski-Stöcke und Gamaschen hinzu. Die Gamaschen wären sogar über den Rahmenvertrag verfügbar. Bei entsprechend begründetem Bedarf ist auch bei der Beschaffung einer PSA nichts unmöglich. Wünsche nach besonderen Farbvariationen oder anderen Herstellern für PSA der Rahmenverträge können aber in der Regel nicht berücksichtigt werden.

LS: Wer übernimmt die Reinigung und Instandhaltung der PSA?

KU: Für die Reinigung und Instandhaltung der PSA sind grundsätzlich die BFB zuständig. Da dies in der Praxis sehr schwer umzusetzen ist, wurden über eine zentrale Regelung die Beschäftigten selbst mit der Reinigung beauftragt. Sie erhalten dafür eine Reinigungspauschale von der BlmA. Die Rechnungen über notwendige Reparaturen werden über einen K03-Beleg beim jeweiligen BFB eingereicht und dann erstattet. Dabei ist zu beachten, dass nur Fachbetriebe mit einer Reparatur beauftragt werden können. Nur so ist sichergestellt, dass die Schutzwirkung der PSA erhalten bleibt. Sollten noch Fragen zur PSA offen sein, können sich die Beschäftigten zur Beratung auch jederzeit an ihre zuständige Forstliche Fachkraft für Arbeitssicherheit wenden.

LS: Danke für das Interview. ■

LS

Geschäftsstelle BDF-Bundesforst
info@bdf-bundesforst.de
www.bdf-bundesforst.de

Ehrungen

Wir gratulieren Herrn Jörg Küpper ganz herzlich zum 40-jährigen sowie Herrn Dirk Zimmermann zum 25-jährigen Jubiläum der Mitgliedschaft bei BDF-Bundesforst! Herzlichen Dank für Ihre langjährige Treue! Wir wünschen Ihnen alles Gute, bleiben Sie gesund sowie uns weiterhin gewogen.

Wir gedenken unserer Verstorbenen



Xaver Trenkle, Gutach-Bleibach, 88 Jahre (Februar 2021)
Friedemann Wendt, Pforzheim, 75 Jahre (Februar 2021)



Anton Kohl, Rettenberg, 93 Jahre (2.2.2021)



Wolfgang Wessel, Bonn, 68 Jahre (17.2.2021)



Hans Wehde, Schönwohld, 94 Jahre (25.4.2020)

Zu guter Letzt

Lassen wir uns nicht schrecken durch die Ungunst äußerer Umstände, haben wir für alle Schwierigkeiten nur eine Antwort: Erst recht!

Clara Zetkin

Bild des Monats



Der Frühling kommt und die Bäume schlagen wieder aus, und das nicht erst im Mai. Bereits im April kann man sehen, wie zunächst der Buchenunter- und -mittelstand seine Blätter entfaltet, um möglichst viel Licht für sein Wachstum zu bekommen, bevor ihm das Laubdach der älteren Buchen nur mehr einen Bruchteil übrig lässt.

Foto: Othmar Kipfer

**DEUTSCH
LAND
FORSTET
AUF.** 

Deutschland Forstet Auf

„Deutschland Forstet Auf“ bringt freiwillige Helfer mit Forstleuten und Waldbesitzenden zusammen, um unseren Wäldern zu helfen und das Klima zu schützen. So machen wir das Land grüner – Setzling für Setzling, Baum für Baum. Dabei lässt sich das Projekt von drei Visionen leiten:

Gesunder Wald

Der Wald ist Lebensraum und Erholungsgebiet. Er versorgt uns mit Holz und bindet CO₂. Gesunde Wälder sind ein wichtiger Schutz vor dem Klimawandel. Wir schaffen mehr gesunde Waldfläche in Deutschland.

Bewusstsein für unsere Umwelt

Wir bringen Menschen aus allen Bereichen des Lebens in den Wald. So schaffen wir ein Bewusstsein für die Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen und sensibilisieren für den Umweltschutz.

Eine Welt voller Möglichkeiten

Der Klimawandel wird unser Leben einschneidend verändern. Wenn alle anpacken, können wir das Schlimmste verhindern. Wir zeigen Wege auf, wie der Einzelne jenseits von Verzicht dazu beitragen kann, und machen Mut für die Zukunft.

Das Ziel des Projekts „Deutschland Forstet Auf“ ist es, eine Plattform zu schaffen, die freiwillige Helfer mit Forstleuten und Waldbesitzenden zusammenbringt. Denn: Irgendjemand muss die Pflanze in die Hand nehmen und in den Boden setzen. Revierförster und Waldarbeiter fehlen aber leider überall. Es nützt nichts, nur Entschädigung zu zahlen und Pflanzen zu kaufen, wenn man kein Personal hat, das die Aufforstung umsetzen kann.

Als gemeinnützige Gesellschaft will das Projekt keine Gewinne erzielen. Alle Beteiligten arbeiten ehrenamtlich und unentgeltlich. Die Plattform vernetzt Menschen, die etwas anpacken wollen. Mit ihrer Hilfe werden Forstleute, Waldbesitzende und Freiwillige gemeinsam in den nächsten Jahren 100 Millionen Bäume pflanzen. Der erste Schritt ist schon geschafft – unter www.deutschland-forstet-auf.de können Sie die weiteren Schritte mit uns gemeinsam gehen.

